Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.40 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 59 Herford, Sonnabend, den 10. März 1917

Das Balkanunternehmen der Engländer.

TU. Sofia, 10. März. Das Balkanunternehmen der Entente nähert sich seinem Fiasko. Vergleicht man die Situation der Armee Sarreil im Frühjahr 1916 mit der gegenwärtigen, so ergibt sich folgendes Bild: Die serbische Armee ist von hunderttausend Mann auf ein Nichts Häuflein zusammengeschmolzen. Die Schwierigkeit des Nachschubes von Menschen, Munition und anderem Bedarf, hervorgerufen durch Transporthindernisse, haben die Aktionsfähigkeit der Orientarmee bedeutend geschwächt. Sarreil ist jetzt gezwungen, mit seiner Artillerie sehr sparsam umzugehen und sich nur auf kleine Infanteriekämpfe einzulassen. Ein Angriffsversuch der Engländer nordwestlich des Doiransee wurde im Keime erstickt, was genügend die Lage charakterisiert. Die Armee Sarreils befindet sich sozusagen in einer belagerten Festung, aus der sie nur hie und da Ausfälle macht. Auch die Möglichkeit des Rücktransportes ist infolge der Unterseebootsgefahr sehr beschränkt.

Die Schiffsbewaffnung durch Wilson angeordnet.

TU. Genf, 10. März. Nach einer neuen Unterredung mit dem Generalstaatsanwalt ließ Wilson nach einer Meldung des „Petit Journal" aus Washington vorgestern bekanntgeben, daß er von seinem Recht, alle Handelsschiffe zu bewaffnen, Gebrauch mache und die nötigen Anweisungen erteilt habe. Demgemäß werde die von Deutschland verhängte Unterseebootssperre für den amerikanischen Handelsverkehr als nicht bestehend betrachtet. Hinzugefügt wurde, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn unmittelbar bevorstehe.

Amerika schützt seine Häfen gegen U-Boote.

TU. Genf, 10. März. Der Lyoner „Progreß" erfährt aus Newyork, daß Norfolk, Baltimore und Washington gegen Ueberraschungen durch Unterseeboote geschützt wurden. Ein Stahlnetz sei zum Schutze der Reede von Hampton Roads gespannt worden. Damit seien die Befestigungen Manroe, Oldpoint, Comfort teilweise und Norfolk ausreichend geschützt. Wohl könne man nicht verhindern, daß Unterseeboote in die Chesapeake-Bucht bis Baltimore und Wahington gelangen, aber während der Nacht werde das Drahtnetz seine Schuldigkeit erfüllen. Der Minenleger „Reno" arbeitet unausgesetzt am Ausstreuen von Unterseeminen, die deutschen Unterseebooten den Weg nach Washington verlegen sollen. Den Leitern der Schiffswerften ließ das Washingtoner Amt bekanntgeben, daß die Werften ausnahmslos beschlagnahmt würden, falls die Aufträge nicht mit aller gewünschten Beschleunigung zur Durchführung gelangten. — Aus Mexiko wird Lyoner Blättern mitgeteilt, daß die antiamerikanische Bewegung um sich greife, doch fehle bisher noch eine amtliche Bestätigung.

*

Wilsons Europafremdheit.

T.U. Bern, 10. März. Wie aus Newyork gemeldet wird, hielt Präsident Wilson bei einem vom demokratischen National-Komitee gegebenen Frühstück eine Rede, in der er die Senatoren, die im Senat Obstruktion trieben, heftig angriff. Wilson sprach auch über den Krieg und führte aus: Nach meiner Ueberzeugung wäre der schreckliche Krieg niemals ausgebrochen, wenn alle europäischen Nationen das gleiche demokratische Regime gehabt hätten, wie es Frankreich und England haben. Wilson schloß: Ueberlegen Sie, was in Elsaß-Lothringen seit 40 Jahren geschehen ist. Wir haben hier ein bezeichnendes Beispiel dafür, was verhindert werden muß, wenn ein dauernder Friedenn hergestellt werden soll. Wilson drückte dann die Hoffnung aus, daß die Vereinigten Staaten sich an der Wiederherstellung des Welt-Friedens beteiligen würden, erklärte jedoch, daß sie vornehmlich stattfinde, um den gerechten Ansprüchen der Völker Erfüllung zu verschaffen.

Aus Petersburg.

fp. Stockholm, 10. März. Laut „Rußkoje Slovo" wurden die verhafteten Arbeitervertreter durch den Untersuchungsrichter für wichtige Angelegenheiten vernommen. Das Verhör ergab angeblich Gründe, die Verhafteten vor das Kriegsgericht zu stellen. Die Entscheidung wurde dem Kriegsminister anheimgestellt.

Der mit der Kontrolle der Presseangelegenheiten des Petersburger Militärbezirks beauftragte General Dratschewsky wurde verhaftet. Die Beschuldigungen gegen ihn lauten auf Urkundenfälschung, Unterschlagung öffentlicher Gelder in Höhe von 390 000 Rubel.

Ein ungarisches Koalitionsministerium.

Budapest, 9. März. Kaiser Karl empfing gestern in der ungarischen Hauptstadt den Oppositionsführer Graf Julius Andrassy in längerer Audienz. In den Kreisen der Opposition will man diese Audienz mit der Idee eines Konzentrationskabinetts in Verbindung bringen.

fp. Wien, 10. März. Zur Budapester politischen Krise verlautet: Die vorgestern so plötzlich erfolgte Abreise des Kaiserpaares kam völlig unerwartet, umsomehr, da in dem Reiseprogramm ein zweitätiger Aufenthalt in Budapest und eine Reise nach Südungarn vorgesehen war, die nunmehr unterblieben. Den am Bahnhofe zur Verabschiedung erschienenen hohen Persönlichkeiten gegenüber äußerte der Kaiser, daß er infolge tiefliger politischer Ereignisse gezwungen sei, seine Reise zu unterbrechen und nach Wien zurückzukehren.

fp. Wien, 10. März. Aus Budapest wird gemeldet: Für den Fall eines Konzentrationskabinetts ist der Rücktritt des Grafen Tisza wahrscheinlich. Als Nachfolger werden Johann Cichy, Wetterle und Hedervary genannt.

Ein Drittel der englischen Ausfuhr ausgeblieben.

fp. Bern, 10. März. Die „Neue Zür. Ztg." meldet aus dem Haag: Infolge des verschärften U-Bootkrieges blieb im Februar etwa ein Drittel der englischen Einfuhr aus.

Die chinesische Krise.

fp. Basel, 10. März. Die Reuter-Agentur vernimmt aus guter Quelle, der chinesische Premierminister habe seine Demission zurückgezogen.

Russisches U-Boot gesunken.

fp. Stockholm, 10. März. Nach völlig zuverlässigen Nachrichten ist Ende Februar ein unter russischem Kommando stehendes U-Boot gesunken. Die Gründe des Unterganges sind in Rußland selbst unbekannt.

Englische Verlustziffern.

fp. Aus dem Haag, 10. März. „Daily Telegraf" veröffentlicht die englischen Februar-Verlustziffern und gibt an: Offiziere getötet und verwundet 1216, davon 328 getötet; Mannschaften getötet und verwundet 16 277, davon getötet 6347.

Die Verlustziffern während der letzten vier Monate sind nach dem „Daily Telegraf" im Oktober

4366 Offiziere, 102 340 Mannschaften;

Prozentsatz an Offizieren 4 Prozent; November: 2312 Offiziere, 72 479 Mannschaften, Prozentsatz an Offizieren 3 Prozent; Dezember: 953 Offiziere, 39 711 Mannschaften, Prozentsatz an Offizieren 2,3 Prozent; Januar: 963 Offiziere, 39 495 Mannschaften, Prozentsatz an Offizieren 2,7 Prozent.

Es ist auffallend, daß für den Monat Februar der Prozentsatz an getöteten und verwundeten Offizieren auf 7 Prozent gestiegen ist.

Um Höhe 185.

wtb. **Berlin,** 9. März. Die Franzosen erneuerten gestern ihre wiederholt blutig gescheiterten Versuche, die Höhe 185 zurückzuerobern. Nachdem starkes Feuer auf den deutschen Stellungen südlich von Ripont gelegen hatte, steigerte es sich gegen 3 Uhr zum Trommelfeuer. Um 4 Uhr brachen die Franzosen gegen die ganze Front der am 15. Februar von den Deutschen eroberten Stellung vor, wobei es ihnen gelang, vorübergehend in Grabenteile am Südost- und Südwesthang der Höhe 185 einzudringen. Diese Grabenteile gehörten zum vierten Graben des seinerzeit von den Deutschen genommenen französischen Grabensystems. Durch rasche und energisch geführte Gegenstöße wurden die Franzosen indessen wieder aus den Grabenabschnitten zurückgeworfen. Nur die Champagne-Ferme und ein westlich davon gelegenes Grabenstück blieb in ihrer Hand. Die beherrschende Höhe 185 selbst, auf die es die Franzosen naturgemäß abgesehen hatten, blieb fest in deutschem Besitz. Bei zahlreichen Erkundungskämpfen und Erkundungsvorstößen erzielten die Deutschen Erfolge. So stießen deutsche Stoßtrupps gegen Abend nach wirkungsvollem Artillerie- und Minenwerferfeuer westlich Wytschaete bis in den dritten feindlichen Graben vor. Die Gräben lagen voll von toten Engländern, der Rest der Besatzung wurde unter lebhaften Handgranatenkämpfen vertrieben. Nach Sprengung der Unterstände kehrten die deutschen Abteilungen unter sehr geringen Verlusten mit den gemeldeten 27 Gefangenen und einem Maschinengewehr, einem Minenwerfer in die Ausgangsstellung zurück. Weitere gelungene deutsche Unternehmungen erfolgten westlich der Maas, sowie zwischen Maas und Mosel. An verschiedenen Stellen drangen Stoßtrupps bis in die zweite feindliche Linie vor und brachten Gefangene, Maschinengewehre und Schnelladegewehre zurück. Dagegen wurden feindliche Erkundungsvorstöße mehrfach verlustreich für den Angreifer abgewiesen, so bei Becquoy, wo von einer stärkeren englischen Patrouille der Führer und 6 Mann getötet, 10 Mann gefangen genommen wurden. Weitere Verluste erlitten Engländer und Franzosen bei Erkundungsvorstößen beiderseits der Ancre, südlich der Somme und an der Maas.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier, 9. März.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder war die Artillerietätigkeit in breiter Front nur in der Champagne gesteigert. Wo sich sonst das Feuer verdichtete, galt es der Vorbereitung eigener und feindlicher kleinerer Kampfhandlungen.

Westlich von Wytschaete drangen unsere Sturmabteilungen in die englische Stellung und kehrten mit 37 Gefangenen, 2 Maschinengewehren und einem Minenwerfer zurück.

Im Sommegebiet kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungstrupps; dort blieben 15 Engländer gefangen in unserer Hand.

In der Champagne griffen die Franzosen die südlich von Ripont von uns am 15. Februar gewonnenen Stellungen nach Trommelfeuer an. Es gelang ihnen, in einzelnen Gräben auf Höhe 185 und in die Champagne-Fe. einzudringen. An allen anderen Stellungen wurden sie abgewiesen. Ein Gegenstoß hat die Grabenstücke auf der beherrschenden Höhe 185 wieder in unseren Besitz gebracht. Das tiefgelegene Gehöft hält der Gegner.

Auf dem linken Maasufer richtete sich abends ein französischer Vorstoß gegen unsere Linien auf dem Südhang der Höhe 304. Er scheiterte. Ein gleichzeitig im Walde von Avocourt durchgeführtes eigenes Unternehmen brachte ohne Verluste sechs Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef

Zwischen Trotos- und Uz-Tal stürmten unsere Truppen den Höhenkamm des Magharos und die benachbarten stark verschanzten Stellungen der Russen.

4 Offiziere, 600 Mann

wurden gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Im Februar haben wir 24 Flugzeuge verloren.

Unsere Gegner haben im Westen, Osten und auf dem Balkan

91 Flugzeuge

eingebüßt, von denen 37 in unserm Besitz, 49 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt und 5 zum Landen gezwungen sind.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

WTB. **Berlin, 9. März, abends. Bei wechselnder Sicht war an vielen Stellen der Westfront die Gefechtstätigkeit rege. Zahlreiche Luftkämpfe. Im Osten nichts Besonderes.**

Der Wiener Bericht.

Wien, 9. März. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef.

Zwischen dem Uz- und dem Scobanyos-Tale beschäftigten sich österreichisch-ungarische Regimenter, verstärkt durch deutsche Abteilungen, der stark verschanzten Grenzhöhe Magyaros im Sturm. Der Feind ließ 4 Offiziere, 600 Mann und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand. Besonderes Lob gebührt dem Honved-Infanterie-Regiment Nr. 10. Oestlich von Ghimes wurde ein russisches Blockhaus zerstört.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Das Lebenswerk des Grafen Zeppelin.

Das Leben des Grafen Zeppelin war reich an Erleben und Arbeit. Am 8. Juli 1838 wurde er auf der „Insel" in Konstanz geboren. Die Familie von Zeppelin entstammt dem deutschen Norden. Ein Dorf Zeppelin wird im Jahre 1246 zum ersten Mal in Mecklenburg genannt. Erst im 18. Jahrhundert wurde ein Teil der Familie nach Süddeutschland verpflanzt. Nach einer sonnigen Kindheit in ländlicher Stille trat der junge Graf in die Kriegsschule zu Ludwigsburg ein. Nachdem er sie absolviert hatte, wurde er zum Leutnant der Infanterie befördert, jedoch schon bald zum Besuch der Universität Tübingen beurlaubt. Im Frühjahr 1859 wurde er zum Ingenieurkorps nach Ulm einberufen und im August desselben Jahres als Oberleutnant zum Generalquartiermeisterstab versetzt. 1863 ließ er sich zur Teilnahme an dem nordamerikanischen Sezessionskriege beurlauben. In den Kämpfen gegen die Konföderierten hat er sich durch manches Wagestückchen ausgezeichnet. Bei St. Paul in Kanada machte er seinen ersten Aufstieg in einem Fesselballon. Damals soll er schon den Gedanken gefaßt haben, den Ballon für Kriegszwecke auszubauen.

In die Heimat zurückgekehrt, nahm Graf Zeppelin an den Kämpfen 1866/67 teil. Manche mutige Tat hat er hier vollbracht. Bekannt und berühmt aber wurde er durch seine wichtigen und kühnen Patrouillenritte tief in das Elsaß hinein im deutsch-französischen Kriege 1870/71. Einmal galt es, durch die feindlichen Vorposten hindurch zu reiten. Eine starke Kavalleriepatrouille sollte (wie wir dem Buch von Alex. Bömel „Graf Ferdinand von Zeppelin", Verlag J. Blanke, Konstanz, entnehmen) den Aufmarsch des Gegners erkunden und vor allem auskundschaften, wo sich die dritte Division der Armee Mac Mahons befände. Führer der Patrouille, die am 24. Juli vom Städchen Hagenbach aus ihre Unternehmung begann, war Graf Zeppelin. Die Besatzung der Festung Lauterburg wurde überrascht und der Ort unter Hurra durchschritten. Eine feindliche Patrouille wurde kampfunfähig gemacht und ihr wichtige Papiere genom-

men. Immer weiter ging der Ritt in Feindesland. Am Ort Trimbach stieß man wieder auf feindliche Reiter. Nach scharfem Zusammenprallen schlug sich die deutsche Patrouille durch und erreichte schließlich Wörth. In der Nähe der Stadt wurde das tapfere Häuflein von einer Uebermacht umzingelt und hart bedrängt. Graf Zeppelin entkam als Einziger durch eine List und erreichte mit wichtigen Nachrichten glücklich wieder die Grenze. Als Anerkennung für seine hervorragenden Leistungen während des siegreicher Krieges erhielt er das Ritterkreuz 1. Klasse des Württembergischen Kronenordens mit Schwertern, den Württembergischen Militärverdienstorden sowie das Eiserne Kreuz. Nach dem Kriege wurde Graf Zeppelin 1872 zum Schleswig-Holsteinischen Ulanen-Regiment Nr. 15 kommandiert. Im Jahre 1874 wurde er Major beim Dragonerregiment Nr. 26 in Ulm; 1882 Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 19. Der militärische Dienst wurde dann für etliche Jahre unterbrochen, indem der Graf 1885 als württembergischer Militärbevollmächtigter nach Berlin kam und daselbst von 1887 bis 1889 als Gesandter und bevollmächtigter Minister im diplomatischen Dienst wirkte. Nicht gerade gern vertauschte er den Sattel mit dem Diplomatenstuhl. Er ließ sich damals die Zusicherung geben, daß ihm eine Reiterbrigade übergeben werde, sobald ein Krieg ausbräche. 1888 wurde er General à la suite des Königs von Württemberg. Im Jahre 1890 kehrte er dann zu seiner Militärlaufbahn zurück und übernahm als Generalleutnant das Kommando der 30. Kavalleriebrigade in Saarburg in Lothringen.

1891 zog der Graf sich vom militärischen Dienst zurück. Es beginnt jetzt die Zeit, wo die ersten Pläne und Entwürfe eines lenkbaren Luftschiffes erstehen. Schon Jahrzehnte hatte Graf Zeppelin sich mit dem Gedanken eines lenkbaren Ballons beschäftigt. In den neunziger Jahren begann er mit der genauen Durcharbeitung. 1894 war der erste Entwurf vollendet. Eine vom Kaiser berufene Kommission von Sachverständigen bezweifelte jedoch, daß das Projekt praktisch verwertbar sei. Mit unerschöpflicher Arbeitskraft und zäher Ausdauer dachte und arbeitete der Graf weiter. Vier Jahre währte es, bis es dem Grafen gelungen war, das nötige Kapital zur Verwirklichung seiner Pläne zusammenzubringen. 1900 war das erste Modell fertiggestellt. Am 2. Juli dieses Jahres wurde der erste Aufstieg unternommen. Trotzdem Graf Zeppelin nun bewiesen hatte, daß seine Pläne ausführbar und keine Phantastereien waren, gelang es ihm lange Zeit nicht, die nötigen Geldmittel zu finden. Im Jahre 1903 veröffentlichte er seinen „Notruf zur Rettung der Luftschiffahrt." Hilfsquellen öffneten sich jetzt ihm wieder, sodaß man an den Bau des zweiten Modells herangehen konnte. Am 17. Januar 1906 fand dieses Luftschiff jedoch durch einen heftigen Sturmwind sein Ende. Noch im gleichen Jahre schritt Zeppelin zum Bau des dritten Modells. Eine zweistündige Fahrt, die er mit diesem Luftschiff unternahm, zeigte die hohe Brauchbarkeit seines Werkes. Jetzt endlich kam auch die Unterstützung durch das deutsche Reich. Zahlreiche Aufstiege wurden in dem folgenden Jahre mit dem Modell Nr. 3, das als erstes für das Reich bestimmte Luftschiff die offizielle Bezeichnung „Z 1" trug, unternommen. Von epochemachender Bedeutung in der Geschichte der Luftschiffahrt war der 1. Juli 1908. An den Erwerb des Zeppelinschen Luftschiffes durch das Reich war die Bedingung geknüpft worden, daß sich das Flugzeug 24 Stunden ununterbrochen in der Luft halten und eine Landung an einem vorgeschriebenen Ort vornehmen könne. Die Fahrt gelang; sie wurde für Graf Zeppelin eine Triumphreise. „Modell 3" haben wir damals auch über Essen gesehen, und in den Straßen hat der jubelnde Ruf „Zeppelin! Zeppelin!" so begeistert geklungen, wie überall dort, wo das schlanke Luftfahrzeug sich sehen ließ.

Der Tag von Echterdingen ließ ganz Deutschland trauern. Auf seiner großen Deutschlandfahrt auf einer großen Wiese bei Echterdingen zur Landung gezwungen, wurde das Luftschiff von einem plötzlich einsetzenden Gewittersturm aus den Ankern gerissen. Der Ballon entzündete sich, und nur ein trauriges Gerippe blieb übrig. Die Teilnahmebezeugungen, mit denen Graf Zeppelin überschüttet wurde, zeigten ihm, daß er nicht mehr allein stand: hinter ihm stand das deutsche Volk! Die Nationalspende schwoll und schwoll, und bald waren etwa 6 Millionen Mark zusammengebracht. Unter der Firma „Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H." wurde nun eine Gesellschaft gegründet, deren Vorstand Graf Zeppelin war. Jetzt, nach seinem Tode, werden ihm des Grafen Neffen Freiherr Max von Gemmingen und Freiherr Konrad von Bassus folgen. Im Jahre 1910 gingen noch weitere drei stolze Luftschiffe zu Grunde. Bei Weilburg riß sich der Luftkreuzer „Zeppelin 2" unerwartet von der Verankerung los. Das führerlose Schiff brach mitten durch und blieb in den Bäumen auf dem Webersberg hängen. Im Juni desselben Jahres ist dann das Passagierluftschiff „Deutschland" im Teutoburgerwald gestrandet. Das Luftschiff „L Z 6" wurde durch Feuer gänzlich vernichtet. Eine neue „Deutschland" erstand, die schon im Jahre 1911 eine Huldigungsfahrt nach Stuttgart zur Silberhochzeit des württembergischen Königspaares unternahm. Nach der Landung in Düsseldorf ereilte das Luftschiff das Schicksal seiner Vorgänger: der Sturm riß es los und zerschmetterte es. Aber auch der Untergang der zweiten „Deutschland" konnte den rastlos weiterarbeitenden Grafen nicht entmutigen. Die „Schwaben" begann nun ihre Fahrten. Sie hat das ganze deutsche Reich durchquert und den vollen Beweis für die Brauchbarkeit des starren Systems abgelegt. Im Oktober 1911 bestand das Luftschiff „L Z 9" sein Examen, um als Militärluftschiff vom Reiche übernommen zu werden. Erbaut wurden dann noch das Luftschiff „Viktoria Luise", die „Hansa" und das Militärluftschiff „L 1", das vierzehnte Luftschiff des Grafen Zeppelin und das erste Luftschiff für die deutsche Marine.

Das alles war bis zum Ausbruch des Völkerringens. Der Krieg fand unsere Zeppelinluftschiffe auf Erkundungsfahrten weit in die feindlichen Lande hinein. Den ersten leichten Bomben, die auf feindliche Plätze geworfen wurden, sind mit der Vervollkommnung der Luftschiffe bald schwere und allerschwerste gefolgt. Man kann sagen, daß der Krieg erst unsere Luftschiffe zur größten Vervollkommnung geführt hat. Unvergeßlich werden uns — noch mehr aber den Engländern — die Fahrten unserer Luftschiffe nach England bleiben. Ganze Häuserreihen in London sind durch die Zeppelinfahrten niedergelegt worden.

Graf Zeppelin hat das alles noch erleben dürfen. Er hat noch gesehen, wie seine Luftschiffe eine der schärfsten Waffen Deutschlands gegen England wurden. Graf von Schwerin-Löwitz hat recht, wenn er im Abgeordnetenhaus sagt, daß Graf Zeppelin bei unsern Feinden einer der Bestgehaßtesten war. Unser Volk zählt den Eroberer der Lüfte zu seinen Besten und bewahrt ihm seine Liebe bis über das Grab hinaus.

Hindenburgs Nachruf.

wtb. **Berlin**, 9. März. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" veröffentlicht folgenden Nachruf des Chefs des Generalstabes des Feldheeres.

Am 8. März verschied zu Berlin der Königlich Württembergische General der Kavallerie, General a la suite S. M. des Königs Graf von Zeppelin. Die Trauer des deutschen Volkes um den Heimgang seines großen Sohnes teilt in tiefstem Schmerz der deutsche Generalstab. Wir gedenken dankbar der langen Jahre unermüdlicher Arbeit, in denen des Entschlafenen schöpferischer Geist und seine kühne Hand das Werkzeug schufen, aus dem uns Deutschen im Daseinskampf ein starkes Kriegsmittel erstand.

Und wie sein Werk dem Heere zur stolzen Waffe wurde, so ward sein ganzes Leben uns zum Vorbild höchster Kriegertugend. Er gab uns das Beispiel unbeugsamen Willens, zäher Arbeit, nie ermattender Kraft und unerschütterlicher Zuversicht.

Dieses Vorbild soll für alle Zukunft unser Streben leiten.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.
v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

•

Beileidskundgebung des Kaisers an die Gräfin Zeppelin.

TU. **Berlin**, 9. März. Der Kaiser hat ein Beileidstelegramm an die Gräfin Zeppelin gerichtet, in dem es heißt: Mit mir steht das ganze deutsche Volk trauernd an der Bahre eines der größten Söhne des Vaterlandes. In zähem, unermüdlichem Ringen um die Beherrschung der Luft durfte er Erfolge erleben, die seinen Namen weit über die Grenzen des Reiches auf dem ganzen Erdball unvergeßlich gemacht haben. Mitten in diesem gewaltigen Kriege abberufen, an dem er so tatkräftig und so erfolgreich zur Bekämpfung der Feinde mitwirken konnte, ist es ihm leider nicht mehr vergönnt, an dem Endkampf persönlich teilzunehmen. Sein Werk wird aber von der Armee und Marine in seinem Geiste fortgeführt werden. — Auch der Reichskanzler hat ein Beileidstelegramm gesandt. Weiter sind bisher u. a. Beileidskundgebungen vom Großherzog von Baden, vom Staatssekretär des Reichsmarineamts, vom Magistrat und den Stadtverordneten von Berlin, vom württembergischen Kriegsminister, vom Oberbürgermeister von Stuttgart usw. eingelaufen.

•

Das

Beileidstelegramm des Kanzlers

hat folgenden Wortlaut:

An den Grafen Brandenstein-Zeppelin! Mit tiefster Bewegung habe ich die Trauerbotschaft vom Heimgang des Grafen Zeppelin erhalten. Ihnen und Ihrer Familie bitte ich, mein tiefgefühltes Beileid zu dem persönlichen Verlust sagen zu dürfen, der Sie betroffen hat. Das ganze deutsche Volk vereint sich mit Ihnen in der Klage um den alten Helden, in dem es einen der edelsten und größten Söhne Deutschlands verehrt hat. Ihm, dem es bestimmt war, den uralten Menschheitstraum von der Beherrschung der Lüfte zu verwirklichen, dem es vergönnt war, dem Vaterland in seinem Daseinskampfe eine gewaltige Waffe darzubieten, die keinem unserer Feinde zur Verfügung steht. Dem genialen Erfinder und dem streitbaren Kämpfer folgt ewiges Gedenken.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

•

wtb. **Kiel**, 9. März. Prinz

Heinrich von Preußen

hat an Ihre Exzellenz Frau Gräfin v. Zeppelin das folgende Telegramm gesandt:

Die Frau Prinzessin und ich drücken Ihnen tiefbewegt unsere innigste Teilnahme aus zum Hinscheiden des Grafen, dessen Werke und Verdienste unvergänglich und unsterblich bleiben.

Heinrich von Preußen.

•

Auch das Ausland versagt seine Bewunderung nicht.

Berlin, 9. März. Anläßlich der Nachricht vom Tode des Grafen Zeppelin hebt die italienische Presse vielfach hervor, daß die Deutschen aus seiner Erfindung ein Werkzeug des Schreckens gemacht hätten. Trotzdem schreibt „Italia": In anderen Zeiten wäre der Tod des Grafen Zeppelin von der ganzen Welt als ein schwerer Verlust nicht nur für Deutschland, sondern für die gesamte Wissenschaft betrauert worden. Man muß diesen schweigsamen, einsamen Mann bewundern, dem es gelang, das Problem der Luftschiffahrt endgültig zu lösen. Auch heute darf man sein großes Werk nicht verkennen, wenn man auch bedauern wird, daß es nicht zu friedlichen Zwecken und zum Besten der Zivilisation verwirklicht worden ist. — „Corriere della Sera" bemerkt, der Name Zeppelins wird für immer mit der deutschen Kriegsgeschichte verknüpft bleiben. Nur wenige Männer werden eine solche Volkstümlichkeit erlangen, wie sie der alte Reitergeneral genoß. Er hat sich mit größter Zähigkeit dem Studium des Problems „leichter als die Luft" hingegeben, bis nach 10jährigen schwierigen, mühseligen Versuchen das Ergebnis sich bewährte und es vom deutschen Kriegsministerium angenommen wurde.

Berlin, 9. März. Alle englischen Blätter besprechen den Tod des Grafen Zeppelin und feiern die außerordentlichen wissenschaftlichen Verdienste des Grafen. Meist wird bedauert, daß so viele geniale Erfindungen infolge der unglückseligen Weltereignisse viel mehr der Vernichtung von Menschenleben als der Friedensarbeit gewidmet waren.

•

Die Trauerfeier in Berlin.

wtb. **Berlin**, 9. März. Die Trauerfeier für den Grafen Zeppelin in der Kapelle des Westsanatoriums Charlottenburg begann um 5 Uhr. Der Sarg war zwischen Kandelabern aufgestellt. Der kleine Raum war ganz schwarz ausgeschlagen. Ungezählte Kränze waren niedergelegt worden, darunter einer des Kaisers von Oesterreich und solche von allen Reichs- und Staatsbehörden und vielen gelehrten Gesellschaften. Die Witwe des Grafen Zeppelin und die Angehörigen der Familie fanden sich ein. In Vertretung des Kaisers waren erschienen Generaloberst v. Kessel und Generalleutnant v. Chelius, in Vertretung der Kaiserin Oberhofmeister Graf Pückler. Generaloberst von Kessel legte einen Kranz der Majestäten nieder. Es erschienen weiter der Reichskanzler, welcher persönlich einen Kranz niederlegte, Oberhofmarschall Freiherr v. Reischach, Oberstallmeister Freiherr v. Frankenberg, Graf Westphalen, Oberceremonienmeister v. Roeder, der Kommandant von Berlin, General v. Boehn, der württembergische Gesandte Freiherr v. Varnbühler. Die Feier leitete das Backsche Quartett vom königlichen Opernkorps ein, mit dem Gesange „Hebe Deine Augen auf!" Die Trauerrede hielt Pfarrer Kext. Die Ueberführung zum Bahnhof erfolgte mit militärischen Ehren. Der Sarg wurde von Luftschiffern auf den königlichen Leichenwagen gehoben, den 6 Rappen zogen, schwarz behängt, mit schwarzweißen Federbüschen. Die Leichenparade bildete eine Abteilung der Luftschiffer und andere Berliner Truppen. Unter den Klängen der gedämpften Trommeln und dem Choral: „Jesus meine Zuversicht" setzte sich der Zug in Bewegung nach dem Anhalter Bahnhof, von wo die sterbliche Hülle nach Stuttgart überführt wird. Schulen der Umgegend bildeten auf einem Teil des Weges Spalier. Allenthalben begrüßte eine zahlreiche Menschenmenge ehrerbietig den Sarg des Grafen Zeppelin.

wtb. **Friedrichshafen**, 9. März. Die Stadt Friedrichshafen hat an die Witwe des Grafen Zeppelin folgendes Telegramm gerichtet: Das zu einer Trauersitzung vereinigte Bürgerkollegium der Stadt Friedrichshafen spricht namens der ganzen Einwohnerschaft zu dem unerwarteten Tode des großen Ehrenbürgers Eurer Exzellenz die herzlichste Teilnahme aus. Nächst Ihren Angehörigen trauert um den Dahingeschiedenen am meisten unsere Stadt, die das Glück und die Ehre hatte, Wiege und Werkstätte seiner genialen Erfindung sowie Zeuge seiner Triumphe zu sein und dadurch selbst reiche Förderung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu erfahren. Mit dem ganzen deutschen Volk trauert daher Friedrichshafen an der Bahre des großen Toten und wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren für alle Zeiten.

Phantasien über U-Bootverluste.

wtb. **Berlin**, 10. März. Zur Beruhigung der eigenen Bevölkerung und zur Täuschung der Neutralen wird die Entente nicht müde, wie schon früher, und besonders seit Einsetzen des ungehemmten deutschen U-Bootkrieges überall Nachrichten über deutsche U-Bootverluste zu verbreiten. Solche allgemein gehaltene Behauptungen ohne zugleich gegebene positive Unterlagen sind billig wie Brombeeren und lassen sich nicht sachlich widerlegen. Es wiederholt sich hier dasselbe Spiel, wie bei der Berichterstattung über Flugzeugverluste. Bekanntlich veröffentlicht unsere Heeresverwaltung bei der Bekanntgabe der Flugzeugverluste unserer Gegner nicht nur nackte Zahlen, sondern ganz detaillierte über Nationalität, Ursprung und Charakter des einzelnen Flugzeuges und ihrer Motore, sowie den Namen und Rang der Insassen. Hierin lag die Aufforderung an unsere Gegner, das gleiche zu tun, um die Richtigkeit ihrer Angaben über deutsche Flugzeugverluste zu beweisen. Bekanntlich sind unsere Feinde dieser Aufforderung nicht nachgekommen. Die Gründe dafür liegen auf der Hand.

Ebenso wie die bewußt unwahren Behauptungen über deutsche Flugzeugverluste sind auch diejenigen über deutsche U-Bootverluste lediglich auf tendenziöse Stimmungsmache berechnet. Die meisten konkreten Einzelfälle, wo deutsche U-Boote dem Feinde zum Opfer gefallen oder schwer beschädigt sein sollen, haben sich, abgesehen vom

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

129] (Nachdruck verboten.)

Eberhard stand im vollen Schein der Vorsaallampe, der Diener nahm ihm Gewehr und Jagdtasche ab. Ein Blick in sein Gesicht belehrte die Mutter darüber, daß sie Recht gehabt habe. Ja, er hatte den Hirsch geschossen — morgen erhält er das Geweih zugeschickt, er hat ihn gut getroffen. Der Sechzehnender ist im Feuer zusammengebrochen — aber der Großvater entwickelte bei dieser Nachricht weit mehr jugendlichen Feuereifer, wie der Enkel, der, gegen seine Gewohnheit, still und wortkarg, ja freudlos bestätigte, was Herr Neudorf, der Hofmeister, erzählte.

„Potzblitz, Junge, Kerlchen — Du bist ja ein Nimrod erster Güte!" rief der Oberst händereibend, „wahrhaftig, ich könnte Dich beneiden! — Donnerstag! — Na, aber was machst Du denn für ein ödes Gesicht? War etwa wenig Ehre dabei? Hatten sie ihn Dir an die Krippe gebunden oder in eine Menagerie gesperrt oder was sonst zum Donnerwetter?"

Eberhard lächelte schwach.

„Doch nicht, Großvater. Ich habe zwei Stunden durch den Wald pürschen müssen — ich und der —"

„Oberforstmeister?"

„Ja — der war auch da. Dann stand ich so lange auf dem Anstand, ich dachte, er käme nicht mehr. Aber er kam doch. Er wechselte über eine Lichtung. Ich traf ihn!"

„Kommt herauf!" sagte Flore, „bitte, auch Sie, Herr Hofmeister!"

Dieser, ein blasser, bescheidener Mann mit blondem Vollbart, folgte der Aufforderung. Eberhard lief auf sein Zimmer, man rief ihm nach, er möge sich beeilen, das Abendessen warte. Florentine wandte sich sogleich an den Lehrer.

„Es ist dort irgend etwas Ungewöhnliches geschehen," sagte sie, „Eberhard sieht blaß und ermüdet aus — und sein Jagdglück erfreut ihn nicht, während er hier über jedes erlegte Kaninchen endlos schwatzen kann."

„Es war in der That . . ." begann der junge Philologe verlegen, „wie wir an der Oberforstmeisterei ankamen, war dort alles in Aufregung und rannte durcheinander. Ganz plötzlich, ganz unvorhergesagt war Hoheit der Herzog eingetroffen!"

Oberst Tosky entfuhr ein Reiterfluch, Flore neigte nur, wie zustimmend, den Kopf.

„Der Oberforstmeister war in Verzweiflung — die Pferde, die er uns auf den halben Weg als Relais entgegengeschickt hatte, waren seine einzigen. Der Herzog hatte mit Bauernpferden von der nächsten Bahnstation kommen müssen!"

„Ja, ja, aber wo war der Herzog?"

„Wie wir in den Hof einfuhren, stand der hohe Herr vor der Hausthür und lachte über die allgemeine Verwirrung. Er war sehr leutselig — sehr! — Er kam an den Wagen, reichte Eberhard die Hand und ließ ihn herabspringen. Graf Eberhard war noch ganz unbefangen, aber sehr erstaunt. ‚Ja, wo kommen Sie denn her, Herr Professor? Oder sind Sie am Ende der Oberforstmeister?' dabei schüttelte er ihm vergnügt die Hand — ich weiß nicht, was er sich gedacht hat. Mit einem Male, da alles ringsum dienerte und er immer wieder die Anrede hörte, wurde er ganz blaß und still. Es war ein Frühstück da — uns zu Ehren. Daran nahm der Herzog teil. Herr Wendrich sagte mir nachher, nie zuvor im Leben habe er Hoheit so aufgeräumt und heiter gesehen. Er aß von allem mit dem größten Appetit und lobte die Küche der Frau Oberforstmeisterin. Einmal sagte er: ‚Ich wollte meinen Jungen überraschen — deshalb bin ich Ihnen so unceremoniell ins Haus gefallen. Sie werden selbst zugeben, lieber Wendrich, daß ich dabei sein muß, wenn Graf Eberhard seinen ersten Kapitalhirsch schießt. Weidmanns Heil!' Dabei trank er sein Glas aus, klopfte Eberhard auf die Schulter und ging dann, als der Oberforstmeister sagte, es sei Zeit, mit ihm voran. Ich wollte folgen, aber ein Blick belehrte mich, daß das nicht gewünscht werde. So blieb ich. Ein Forstgehilfe sagte mir, sie würden wohl unverrichteter Sache wiederkehren. Der Hirsch habe sich seit drei Tagen nicht mehr blicken lassen. Aber die Jugend begleitet das Jagdglück. Eberhard kam als Sieger wieder und der Oberforstmeister dankte seinem Schöpfer, daß mithin nichts die gute Laune des hohen Herrn getrübt hatte. Aber hier kommt unser Schütze selbst — und hungrig und müde muß er sein!"

Aber Eberhard aß nicht viel und sowie man aufstand, verschwand er wieder. Florentine ging ihm nach und fand ihn in seinem Zimmer, wo er am Fenster stand und ins Dunkle hinausstarrte.

„Nun, Harry," sagte sie, „Herr Neudorf hat uns alles erzählt. Aber Du hast mir sicher auch etwas zu sagen!"

„Er ist mein Vater!" stieß der Knabe hervor und sah sie an, während die kräftige, junge Brust schwer atmete. „Derselbe — von damals." —

„Ich habe mir das gedacht, Eberhard. Ich habe ihn nach Deiner Beschreibung erkannt!"

„Ich nicht. Du hast ihn mir anders beschrieben, Mutter. Etwas Großes, Herrliches war er mir. Diesen kann ich nicht lieben!"

„Er ist ein großer Mann, Harry, ein vortrefflicher Regent Wenn Du selbst älter bist, wirst Du das einsehen. Und gegen Dich ist er nicht unfreundlich gewesen!"

„Nein. Es ist meine Schuld." Er seufzte und fuhr dann mit gewohntem, offenherzigem Vertrauen fort: „Ich habe mir das eigentlich nie so klar gemacht, weißt Du, wie das ist, einen Vater haben und doch nichts von ihm haben. Ich habe auch nie so recht begriffen, daß mein Vater und der Herzog dieselbe Person ist. Ich dachte immer nur an den Herzog und die Herzogin und die Prinzessin — und das kam mir alles ganz natürlich vor. Ein Herzog und eine Herzogin müssen ja sein. Das kann doch niemand anders haben wollen. Jetzt denke ich . . . aber ich werde ganz verwirrt im Kopfe, wenn ich daran denke — Du — und sie und er und ich . . ." er stöhnte laut auf, — „meine Mutter, es sollte doch nicht sein. Es sollte nicht sein!" —

(Fortsetzung folgt.)

Weddigen-, Trompton- und Baralong-Fall, an deren Bekanntwerden, die englische Regierung wohlweislich kein Interesse hatte, immer noch mit Erfolg wiederlegen lassen. Es sei nur erinnert an den angeblichen Verlust des U-Bootes 61 an der portugiesischen Küste und an der französischen Küste, ferner die Beschießung von Bayonne durch ein U-Boot, wobei dieses durch die französische Küstenartillerie mehrfach getroffen sein sollte.

Gelegentliche Verluste sind selbstverständlich unausbleiblich bei einer technisch so empfindlichen Waffe, dem Wagemut unserer U-Boot-Leute und dem ungeheuren Abwehrapparat, den die Feinde in Bewegung gesetzt haben. Die Verluste haben sich nach wie vor in engen Grenzen gehalten und bleiben im besonderen ganz außergewöhnlich hinter der Zahl zurück, die im feindlichen, z. T. auch neutralen Auslande verbreitet wird und wodurch die Wirklichkeit unseres U-Bootkrieges herabgezogen werden soll.

Die Wirksamkeit des U-Bootkrieges wird durch gelegentliche Verluste nicht im geringsten beeinträchtigt, umsoweniger, als der laufende und dauernd steigende Zuwachs an U-Booten selbst etwaige größere Verluste um ein vielfaches übertrifft. An diesen Tatsachen werden auch in Zukunft die vom Feinde beabsichtigten angekündigten neuen und durchgreifenden Abwehr- und Verteidigungsmaßnahmen nichts ändern.

Norwegische Dampferbesatzung an Bord eines U-Bootes.

w. **Kopenhagen,** 8. März. Das norwegische Vollschiff Stotskog ist am 7. 2. an der irischen Küste auf der Reise von Amerika nach Queenstowne mit einer Maisladung versenkt worden. Die 27 Mann starke Besatzung wurde an Bord des U-Bootes genommen, wo sie drei Wochen verblieb. Erst vor einigen Tagen wurden sie in Helgoland gelandet. Unter der Besatzung befanden sich ein Engländer und drei Russen, die in Deutschland als Kriegsgefangene zurückgehalten wurden. Der übrige Teil der Besatzung, 5 Dänen und 10 Norweger ist jetzt hier aus Deutschland eingetroffen. „Politiken" veröffentlicht einen Bericht über ihren Aufenthalt: Der Kommandant des U-Bootes wird einstimmig als eine außerordentlich gewinnende Persönlichkeit geschildert. Auch von der übrigen Besatzung wurden die Fremden mit größter Liebenswürdigkeit behandelt. Man lebte wie unter Kameraden und teilte alles, was die Speisekammer bot. Vor der Versenkung des Stotskog waren 4 große Dampfer, darunter ein englischer Munitionsdampfer versenkt worden. Während des Aufenthalts der fremden Seeleute an Bord des U-Bootes versenkte dieses einen Weizendampfer von 6000 To., einen Kohlendampfer von 6000 To., einen anderen Dampfer von 3000 To. und ein Segelschiff. Das U-Boot wurde oft von englischen Torpedojägern verfolgt. Bei einer anderen Gelegenheit wurde ein bewaffneter englischer Handelsdampfer durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht, ehe auf dem Dampfer die Geschütze schußbereit gemacht werden konnten. Nachdem der Torpedovorrat erschöpft war, wurde die Heimreise nach Helgoland angetreten. Von dort kehrten die skandinavischen Seeleute über Bremen zurück.

Entzweiung König Nikitas mit der Entente.

TU. **Berlin, 9. März. Die „Voss. Ztg." schreibt: König Nikita hat sich mit der Entente entzweit, da er gegen die von ihr geplante Vereinigung Montenegros mit Serbien ist. Prinz Mirko weilt mit Zustimmung des Königs in Wien. Das montenegrinische Ministerium soll österreichfreundlich sein.**

Zusammenkunft der Entente-Monarchen?

Nach einer Meldung der „Rjetsch" tritt in Petersburger politischen Kreisen die Behauptung, daß demnächst eine Zusammenkunft der Staats-Oberhäupter des Vierverbandes stattfinden werde, mit großer Bestimmtheit auf. Wo und wann die Zusammenkunft stattfinden soll, wird nicht gesagt. Die Anregung zu dieser Zusammenkunft soll vom Zaren ausgegangen ein.

Hungerrevolten in Paris.

Auf dem Lebensmittelmarkt von Plain St. Denis in Paris kam es zu schweren Ausschreitungen der Frauen. Wie der „Eclair" meldet, schlugen die Käuferinnen, ohne sich um die anwesende Polizei und um die in Eile herbeigerufenen 4 0Zuaven zu bekümmern, die Verkaufsbuden vollständig zusammen. Die Polizei erwies sich den rasenden Weibern gegenüber völlig machtlos.

fd. **Aus dem Haag, 10. März. Der Vorsitzende der Werbeabteilung für den nationalen Hilfsdienst in England, Major Hamilton, erzählte einem Vertreter der „Times", er werde gegen Ende des Monats eine halbe Million Freiwilliger angeworben haben; bis jetzt hätten sich gegen 148 000 Mann gemeldet.**

Herford und Minden-Ravensberg.

10. **März.**

Kriegsbettag.

Der nächste Sonntag ist vom evangelischen Oberkirchenrat zum allgemeinen Kriegsbettag bestimmt, damit das gesamte deutsche Volk sich vereine, um vom Herrn der Heerscharen Hilfe und Kraft in dieser ernsten und schweren Zeit zu erflehen. Wir alle brauchen diese Kraft aus der Höhe. Es ist eine gar zarte, innerliche Sache um das Gebet. Es läßt sich nicht anordnen und befehlen. Für den Frommen ist das ganze Leben ein einziges, großes Gebet. Der Gläubige weiß es, daß sein Leben und das Schicksal seines Volkes in der Hand Gottes ruht. Auch in den kleinen Geschehnissen des Tages sieht er dessen Finger. Wer das verstehen lernen will, der braucht nur in der Bibel zu lesen, etwa in den Evangelium oder in irgend einem Brief des Apostels Paulus oder an anderen Stellen . Das ist Gotteswerk und Gottesgabe.

Aber darum geht's, daß das ganze deutsche Volk vor Gottes Antlitz erscheine, wie sich im Frühling die gesamte Natur der wärmenden Sonne hingibt. Wir haben dabei die Hoffnung, daß der Segen auch auf manchen herniederströmt, der es nicht gewöhnt ist, all sein Denken und Tun ständig vor Gottes Augen aufzudecken. Leidenszeit ist Läuterungszeit; die Schlacken sondern sich von dem Edelmetall. Die Weltmenschen zeigen jetzt unverhüllter ihr Angesicht: Habgier, Neid, Gewinnsucht. Auf der andern Seite zeigt sich deutlich die Selbstlosigkeit, die Unverzagtheit der Treuen und Wahren! Möchte der Kriegsbettag dazu helfen, daß noch mehr all das Häßliche aus unserm Volke verschwinde und immer mehr Unverzagtheit und Selbstlosigkeit die Herzen erfülle, draußen und daheim! Kraft von oben, die uns hilft zum Durchhalten und Siegen.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt für tapferes Verhalten der Füsilier Willi Vasse, Sohn des Maschinenarbeiters Wilh. Vasse, SchulzeDelitzschstraße 131 .

= **Ehrenvoll bestandene Reifeprüfung.** An der Studienanstalt der Kaiserin Auguste Viktoria-Schule fand in diesen Tagen unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Geh. Regierungsrats Dr. Schlüter die Reifeprüfung statt. Zwölf Schülerinnen unterzogen sich ihr. Darunter befand sich als einzige Herforderin Frl. Elisabeth Ostermann, sie wurde von der mündlichen Prüfung befreit.

a. **Verdiente Auszeichnung.** Dem Stadtkämmerer Falk ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

= **Entzogenes Recht zur Selbstversorgung.** Der Magistrat hat laut Anzeige in der heutigen Herforder Zeitung für Stadt und Land zwei Landwirten in den Feldmarken das Recht zur Selbstversorgung entzogen, weil sie mit ihren Brotgetreidevoräten unwirtschaftlich umgegangen sind.

hwk. **Für Kriegsbeschädigte.** Die Handwerkskammer Bielefeld schreibt uns: Das Kriegsbekleidungsamt des 7. Armeekorps beschäftigt bereits Kriegsbeschädigte und nimmt dauernd solche an, die infolge ihrer Beschäftigung ihren früheren Beruf in der Heimat nicht wieder aufnehmen können. Sie können als Schuhmacher, Schneider, Schlosser und Tischler verwendet werden, ferner werden Hilfsschreiber und Lagerarbeiter gebraucht. Auch Kriegsblinde werden angenommen. In den Werkstätten werden die betreffenden Leute durch tüchtige Meister und Vorarbeiter angelernt. Die Beschädigten werden auf Grund einer Arbeitsordnung als Zivilarbeiter eingestellt. Sie können auf Wunsch, falls erforderlich, in der Kaserne für monatlich 4,50 *M* untergebracht und für täglich 1,20 *M* aus der Mannschaftsküche verpflegt werden (für Beköstigung und Brot). Arbeitslohn rund 5 *M*. Die Rente wird auf den Lohn nicht angerechnet. Der Einzustellende hat vorzulegen: Militärpapiere, Urkunde über zuerkannte Kriegsrente, Quittungskarte über die Invaliden- und Hinterbliebenen- und Altersversicherung und zutreffendenfalls einen Entlassungsschein über ordnungsmäßige Lösung des letzten Arbeitsverhältnisses, oder Urlaubsschein des Truppenteils oder Lazaretts zur Einarbeitung beim Bekleidungsamt bis zur Entlassung aus dem Militärdienst. Die Beschäftigung ist als eine dauernde im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen und wird auch im Frieden bestehen bleiben.

hk. **Kohlenverbrauchserhebung.** Das Kriegsamt veranstaltet gegenwärtig durch die Handelskammern eine Erhebung des Kohlenverbrauchs der wichtigsten Industriezweige, um für die Kohlenversorgung im Jahre 1917 Unterlagen zu gewinnen. Die Handelskammer zu Bielefeld hat den beteiligten Firmen ihres Bezirks die erforderlichen Fragebogen zur Beantwortung zugestellt. Diejenigen im Handelskammerbezirk Bielefeld gelegenen industriellen Unternehmungen, deren Fortführung im allgemeinen Interesse liegt und die bisher keinen Fragebogen erhalten haben, werden ersucht, sich umgehend mit der Handelskammer zu Bielefeld in Verbindung zu setzen.

n. **Der Unterricht in der Gewerbl. Fortbildungsschule** fällt bis zum 17. März d. Js. aus.

ft. **Die Revision der Invalidenkarten** wird fortgesetzt in der Kurfürstenstr., Schillerstr., Am Bahndamm, Göbenstr., Luisenstr. und Sophienstraße. Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Lohn- und Gesindebücher sind bereitzulegen.

= **Butter** wird am Montag verteilt an die Nummern 6073 bis 7328.

rb. **Vortrag zur Förderung der sechsten Kriegsanleihe.** Man schreibt uns: Zum sechsten Male wird demnächst an das deutsche Volk der Ruf ergehen, die weiteren Geldmittel für die Kriegführung durch Beteiligung an der neuen Kriegsanleihe zu beschaffen. 47 Milliarden sind für diesen Zweck bereits hergegeben worden, weitere Milliarden sollen jetzt folgen. Da wird sich vielleicht mancher besorgt die Frage vorlegen: „Kann denn das deutsche Volk eine solche Last überhaupt tragen?" Um solche Besorgnis zu zerstreuen, müssen wir uns bemühen, die Kräfte unserer Volkswirtschaft eingehend kennen zu lernen. Es muß eine Bilanz aufgestellt werden, in der alles ins richtige Licht gestellt wird, was der Bodenreichtum unseres Landes, die Arbeitskraft seiner Bewohner und die Spannkraft seines Kapitals bedeuten. Über diese wichtigen Fragen wird am Donnerstag, den 15. März, Herr Gymnasialdirektor Denecke im Evangel. Vereinshause sprechen. Aus diesem Vortrage werden vor allem diejenigen, welche sich an der bevorstehenden Kriegsanleihe beteiligen wollen, die Erkenntnis gewinnen, wie fest die Sicherheit unserer Kriegsanleihen begründet ist. Aber auch für jeden andern ist die Kenntnis dieser Dinge von größter Wichtigkeit. Zu dem Vortrage wird noch besonders eingeladen werden.

o. **Ein Kirchenkonzert** findet am Sonntag, den 18. März, abends 8 Uhr, in der Münsterkirche statt. Es sei auch hier besondersdarauf aufmerksam gemacht. Ein ausgewähltes Programm ist aufgestellt. Der Ertrag ist für die Kriegerheimstätten bestimmt.

Schöffengericht Herford.

Sitzung am 8. März.

Schöffen: Schornsteinfegermeister Degen und Ober-Postassistent Tiemann von hier.

Um die Kriegsunterstützung. Die Witwe Friederike H. zu Enger ist des Betruges angeklagt. Der Stadtrentmeister in Enger erblickte dieses Vergehen darin, daß die Frau für ihren zweiten zum Heeresdienst einberufenen Sohn Familienunterstützung verlangte. Die Angeklagte gibt dazu an, daß sie für ihren ältesten Sohn Gustav bisher regelmäßig Unterstützung bezogen habe; für den nun gleichfalls eingezogenen Sohn Wilhelm beantragte sie ebenfalls die Auszahlung der Unterstützung, da auch er gut verdient und zum Unterhalt der Familie das Seine beigetragen habe. Weshalb sie wegen Betruges angeklagt werde, sei ihr unverständlich. Das Gericht stellt sich auf den gleichen Standpunkt; das Recht auf Unterstützung beschränke sich nicht nur, wie auf dem Amt in Enger angenommen zu werden scheint, auf eine Person, sondern der Frau stehe die fortige Bezugsberechtigung der Unterstützung auch für ihren zweiten Sohn zu. Da dieser nach einwandfreier Feststellung gleichfalls wie sein älterer Bruder zu den Ernährern der Familie gehörte, habe die kostenlose Freisprechung der Angeklagten zu erfolgen; die Kosten trägt die Staatskasse.

Das lahme Pferd. Ein Strafbefehl des Amtsgerichts Herford in Höhe von 40 *M* wurde dem Pferdehändler Karl R. in Enger zugestellt, weil er ein Pferd angekauft haben soll, ohne im Besitze des vom kommandierenden General vorgeschriebenen Erlaubnisscheines des Landratsamts gewesen zu sein. Der Bäckermeister B. daselbst, der das Pferd verkaufte, hat einen ihm gleichfalls zugestellten Strafbefehl beglichen. R. dagegen erhebt Einspruch mit der Begründung, daß er auf die Bitte seines Freundes, des Gärtnereibesitzers H., nur den Fachmann gespielt habe und das Pferd nicht von ihm, sondern von H. gekauft sei. Letzterer bekundet als Zeuge, daß er in der Tat R. gebeten habe, ihm beim Kaufen eines Pferdes anstelle seines lahm gewordenen Tieres behilflich zu sein. Als sich die Gelegenheit zum Ankauf eines solchen bei dem Bäckermeister B. bot, sei er mit dem nötigen Gelde nicht eingerichtet gewesen und R. habe die Summe nur einstweilen ausgelegt. Dem Angeklagten auch eine kleine Entschädigung für seine Mühewaltung eingehändigt zu haben, bestreitet Zeuge nicht, in Wirklichkeit aber sei er (Zeuge) der Käufer. Aufgrund dieser Beweisaufnahme mußte R. freigesprochen werden.

Die beiden Kampfhähne. Wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs angeklagt, haben sich der Heizer K. und Monteur Georg T. zu verantworten. Letzterer war beim Rathausneubau beschäftigt und ist jetzt in Siegen in Stellung, wo er kommissarisch wegen der Straftat vernommen wurde. Er gibt zu, in den Heizraum des Rathauses eingedrungen zu sein, nachdem K. ihm das Betreten desselben verweigert hatte. Es kam zu einem Wortwechsel, der schließlich zu einer regelrechten Keilerei ausartete. Der schwergereizte Heizer K. aber ließ sich verleiten, in seiner Wut ein Messer zu holen und seinem Gegner zuzurufen, er solle jetzt nur kommen, wenn er etwas von ihm wolle. T. ging aufs neue auf K. los und dieser versetzte ihm einen Stich in den Rücken, sodaß sich der Verletzte in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Der Amtsanwalt beantragt gegen T. eine Geldstrafe von 10 *M*, gegen K. eine solche von 30 *M*. Das Gericht mildert die Strafe für ersteren auf 3 *M* und für letzteren auf 15 *M*, belehrt aber den Angeklagten K., mit Rücksicht auf seine ihm jedenfalls angenehme Anstellung weniger heißspornig zu Werke zu gehen, denn schwere Körperverletzung sehe Gefängnis nicht unter zwei Monaten vor. Wenn das Gericht Milde habe walten lassen, so berücksichtigte es die Tatsache, daß K. verständigerweise nicht jeden Unbefugten in die Räume für neue Maschinen und Heizkörper habe eindringen lassen wollen. Dabei bediene man sich aber nicht eines gefährlichen Werkzeugs, wie es das scharfe Messer darstelle, durch das sein mitangeklagter Gegner glücklicherweise nur leicht verletzt worden sei.

Er läßt sich abholen. Gegen den Arbeiter W. von hier soll wegen Diebstahls verhandelt werden. Es werden ihm Eisenbahndiebstähle in größerem Umfange zur Last gelegt. Trotz ordnungsmäßiger Ladung ist er nicht erschienen, weshalb das Gericht beschließt, ihn zum nächsten Termin polizeilich vorführen zu lassen.

Eine Privatklage wird durch Vergleich erledigt. tr.

(Siehe Lokales auch im andern Blatt).

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

h. Löhne, 9. März. Wie man hört, beträgt das Höchstgebot auf die neue Bahnhofswirtschaft 16 600 Mark.

Bielefeld, 9. März. Wie wir erfahren, stellten die Dürkopp-Werke der Nationalstiftung für die im Kriege Gefallenen die Summe von 50 000 *M* zur Verfügung.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Rinteln, 9. März. Der Landrat des Kreises Rinteln, Herrn v. Dithfurth, ist auf Gut Dankersen plötzlich einer Blutvergiftung erlegen. Im Kreise Grafschaft Schaumburg war er sehr beliebt. Der Bruder des Landrats, der General v. Dithfurth, starb im ersten Jahre des Krieges den Heldentod. Schnell ist er selber auf so tragische Weise gefolgt. Der Kreis verliert in dem Verstorbenen nicht nur sein Oberhaupt, sondern einen Beamten, der bei allen Kreiseingesessenen das größte Vertrauen genoß, der unermüdlich tätig war und die Interessen des Kreises überall vertrat und nach besten Kräften zu fördern suchte. Der Verstorbene, der einem alten hessischen Adelsgeschlecht entstammte, wurde am 16. Januar 1862 zu Münster i. W. als Sohn des Obersten Arthur v. Dithfurth geboren. Nach Uebersiedlung seiner Eltern auf das Stammgut Dankersen besuchte er das Gymnasium zu Rinteln und studierte später in Freiburg i. Br. Rechtswissenschaft. Nach bestandener Referendarprüfung wurde er der Regierung in Frankfurt a. d. Oder überwiesen und nach Ablegung der großen Staatsprüfung und mehrfacher sonstiger Beschäftigung am 1. Dezember 1893 als Assessor dem Landratsamte in Rinteln überwiesen. Am 1. März 1895 erfolgte seine Ernennung zum kommissarischen Landrat und am 10. April 1895 zum etatsmäßigen Landrat.

Hannover, 8. März. Wir lesen im Hannov. Kurier: Der Landwirt Heinrich Kook aus Grasdorf, ein 70 Jahre alter, wohlhabender Mann, der neben seinem anderen Viehbestande und reichlichem Landbesitz ständig mindestens fünf Schweine im Gewicht von je 300 Pfund im Stall hatte, mußte von dem unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Bohm tagenden Schöffengericht 30, Hannover, gestern wegen Verschweigens seines Kartoffelbesitzes zu 14 Tagen Gefängnis und 300 *M* Geldstrafe, ersatzweise weiteren 60 Tagen Gefängnis, sowie wegen unbefugten Verfütterns von Kartoffeln an seine Tiere zu weiteren 100 *M* Geldstrafe, ersatzweise 20 Tagen Gefängnis verurteilt werden. Dieser wohlhabende Landwirt war in den Verdacht geraten, Kartoffelbesitz der Behörde gegenüber zu verschweigen; deshalb begab sich der Gendarmeriewachtmeister Hansen in Begleitung von zwei Unteroffizieren zur Vornahme einer Revision in das Besitztum des Angeklagten. Der Angeklagte stellte der Revisionskommission gegenüber unter allen möglichen Beteuerungen jeden weiteren Besitz von Kartoffeln als wie den gemeldeten energisch und bis zum Schluß in Abrede. Ja, sein Ableugnen ging sogar soweit, die Behauptung des Nichtbesitzens noch aufrecht zu erhalten, während die Kommission durch Nachgraben beim Hause des Angeklagten den Schlupfwinkel für die Kartoffeln schon entdeckt hatte. Versteckt gefunden wurden in einem schwer auffindbaren gegrabenen Loch über 20 Zentner Kartoffeln, etwas später in einem Stall 1½ Zentner Kartoffeln und ferner eine Menge schon zerstoßener Kartoffeln, die er zum Verfüttern bereitliegen hatte. Dagegen wurde andererseits durch Zeugenaussagen festgestellt, daß zu dem Angeklagten wiederholt arme Leute gekommen sind, die um Abgabe von Kartoffeln gegen Entgelt gefleht haben. Diese Leute, die der Angeklagte als aufdringliche Bettler betrachtete, ließ er mit einem bissigen Hunde vom Hof jagen und bemerkte dazu: „Diese Leute können Dreck fressen." Ferner wurde festgestellt, daß der Angeklagte mindestens fünf, nach Angabe des Wachtmeisters 8 fette Schweine im Gewicht von je 300 Pfund im Stalle hatte. Der Angeklagte gilt als geiziger Mensch. Scheinbar spielt das Empfindungsleben bei ihm keine Rolle. Als jedoch vom Vertreter der Anklage, Amtsanwalt v. Bloh, in Uebereinstimmung mit Gerichtsvorsitzendem, Amtsgerichtsrat Bohm, die Unwürdigkeit des ganzen Verhaltens dem Angeklagten energisch zu Gemüte geführt wurde, versuchte er mit schauspielerischer Fertigkeit einen Ohnmachtsanfall zu markieren, der sich dann erst legte, als die gerichtliche Strafe noch wesentlich milder ausfiel, als die vom Vertreter der Anklagebehörde beantragte. Der noch über eine ziemliche Rüstigkeit des Lebens verfügende Angeklagte, der doch schon die Grenze des gesegneten biblischen Alters hinter sich hat, entfernte sich erhobenen Hauptes von der Stätte, wo seine Lebensschmach ihm unverhüllt entdeckt wurde.

Die ersten Frühgemüse in Berlin.

Die Brandenburgische Frühgemüse-Zucht- und Verwertungs-Genossenschaft, die in Gergast im Oderbruch im Jahre 1911 eine Muster-Frühgemüsegärtnerei eingerichtet und dort zum Zwecke der Frühgemüsekultur unter Glas jetzt fast eine Fläche von 10 000 Quadratmeter mit Glas bedeckt hat, bringt seit gestern ihre ersten diesjährigen Gurken auf den Berliner Markt. In den letzten Jahren hat die Genossenschaft durchschnittlich jährlich 80—100 000 Stück Treibgurken dem Berliner Markte zugeführt.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 88) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Herford, den 6. März 1917.

Heute abend 10 Uhr wurde meine innigst geliebte Frau, unsere teure Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Marie Rogge

geb. Obenauff

nach vollendetem 56. Lebensjahre durch einen sanften Tod von langem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden erlöst.

Sie starb während einer Besuchsreise und nach treuester Pflege bei ihrer Tochter, Frau Grete Ruwe, Herford, Hämelingerstr. 11.

In tiefer Trauer:

Eduard Rogge, Dresden N. 8
Karl Rogge, Gütersloh,
und Frau Anna geb. Mehlhop
Fritz Rogge, z. Zt. im Felde,
und Frau Edith geb. Beune
Wilhelm Rogge, z. Zt. im Felde,
und Frau Martha geb. Weinert
Fritz Ruwe, Herford,
und Frau Grete geb. Rogge,
nebst 6 Grosskinderchen.

Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause **Herford**, Hämelingerstrasse 11, Montag den 12. März, nachmittags 4½ Uhr.

Beileidsbesuche herzlichst verboten.

In Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht starben weiterhin von den Angehörigen unserer Firma den Heldentod:

Siegfried Grünewald
Kriegsfreiwilliger im Inf. Reg. Nr. 97

Wilhelm Linnemann
Wehrmann im Res. Inf.-Reg. Nr. 55

Heinrich Spilker
Musketier im Inf. Reg. Nr. 159

Wilhelm Lindemann
Musketier im Inf. Reg. Nr. 15

Gustav Brune
Leutnant im Res. Jäger Bataillon Nr. 8

Bruno Malz — Berlin
Jäger im Ers. Bataillon Jäger 3

Ihr Andenken wird immer in Ehren bei uns fortleben.

J. Elsbach & Co.
A.-G.

Packpapier

ist wieder in verschiedenen Stärken eingetroffen.
Wir halten auf Lager: Bogenformate und Rollen.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Eierausgabe an Kranke.

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz
werden am **Montag, den 12. März 1917, vorm. von 9—10 Uhr,**

Eier das Stück zu 32 Pfg.

an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke verkauft.

Beim Kaufe sind die Sonderbezugsbescheinigungen vorzulegen und die Eiermarken abzuliefern.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 10. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 20. bis 27. März findet für den **Stadtkreis Herford eine Nachmusterung** statt.

Es werden gemustert:

1. sämtliche wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellten Wehrpflichtigen, soweit sie nicht nach dem 1. Oktober 1916 auf Kriegsbrauchbarkeit untersucht worden sind,

2. sämtliche arbeits- und garnisonverwendungsfähigen Wehrpflichtigen, bei denen die Verwendungsmöglichkeit für „Feld" oder für „Etappe", oder für „Heimat" noch nicht festgestellt ist, gleichgültig, wann ihre letzte Untersuchung stattgefunden hat,

3. sämtliche Dienstunbrauchbaren (D. U.-Leute) mit Ausnahme derjenigen, die infolge Art ihres Gebrechens unbedingt kriegsunbrauchbar sind und deshalb nicht mehr kontrolliert werden.

Die Gestellungspflichtigen werden durch besonderen Gestellungsbefehl geladen. Wer keine Aufforderung zur Musterung erhalten hat, braucht nicht zu erscheinen.

Unentschuldigtes Fernbleiben wird nach den Militärgesetzen bestraft.

Herford, den 8. März 1917.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Stadtkreises Herford.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando.
Abt. I a R. Verkehr Nr. 6001.
Münster, den 3. März 1917.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 verordne ich hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit was folgt:

1) Alle Transporte von Gütern, die für die Kriegswirtschaft einschließlich der Lebensmittelversorgung notwendig sind, sowie diejenigen, welche zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen bezw. zur Verminderung von Verkehrsstockungen bewirkt werden müssen, sind sofort auszuführen.

2) Dazu sind sämtliche Pferde und Fahrzeuge bis auf Weiteres den Landräten bezw. ersten Bürgermeistern der kreisfreien Städte auf Anfordern gegen Entgelt zur Verfügung zu stellen.

3) Besitzer von Wagen und Halter von Pferden oder deren Bevollmächtigte, Vertreter, Arbeiter und Angestellte, die sich ohne berechtigten Grund weigern, Wagen oder Pferde auf Anfordern gemäß Ziffer 2 sofort zur Verfügung zu stellen, oder die sich der Erfüllung dieser Verpflichtung vorsätzlich zu entziehen suchen, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft; gleichzeitig wird die Bekanntmachung vom 23. Januar 1916 Abt. I a R Verkehr Nr 1774 aufgehoben.

Der kommandierende General
Frhr. von Gayl.

Wegen Kohlenmangels
bleibt meine
Wäscherei bis auf weiteres geschlossen.
Dampf-Wäscherei
F. Bäumer, Fidelenstraße 9.

Vaterländischer Abend
im Evangel. Vereinshause.

Am **Donnerstag, den 15. März d. Js., abends 8¼ Uhr:** Vortrag des Herrn Gymnasialdirektors Denecke:

„Deutschlands wirtschaftl. Kraft, die Grundlage für das Aufbringen der 6. Kriegsanleihe."

Der Vortrag wird von Lieder- und Gedichtvorträgen umrahmt sein.

Herford, den 9. März 1917.

Der Erste Bürgermeister: Busse.

Münsterkirche zu Herford.

Am Sonntag, den 18. März,
abends 8 Uhr:

Kirchenkonzert.

AUSFÜHRENDE:
Fräulein **Lydia Hülsenbeck**, Herford, Mezzosopran,
Herr Hofkapellmeister Professor **Richard Sahla**, Violine,
Herr Pastor **Schlemm**, Spenge, Tenor,
Herr **Hollinderbäumer**, Orgel.

Lieder und Arien
von Beethoven, Cornelius, Bach.

Orgelwerke
von Bach, Pachelbel, Reger, Walther.

Programme à 50 Pfg. sind bei den Buchhandlungen Menckhoff und Frensemeyer und an der Kasse erhältlich.

Der gesamte Reinertrag soll dem Verein für Kriegerheimstätten überwiesen werden.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen
finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung.
Chemische Düngerfabrik
H. Stodiek & Co. A.-G. Löhne i. W.

Brinkmanns Konzertsaal.
Sonntag, den 11. März 1917,
nachmittags 4—¾7 Uhr u. abends ½8—10 Uhr
Zwei grosse Militärkonzerte
ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Batl. Int.-Regt. 15. unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Blättermann.

Eintritt: Nachmittags 25 Pfg., abends 50 Pfg.



Das
38. Schulhalbjahr
beginnt am **12. April.**
Der geschlossen durchgeführte Kursus bietet Damen u. Herren eine gute Vorbereitung für die kaufmän. Praxis, Bürotätigkeit und den Zivildienst. Da nur eine bestimmte Schülerzahl aufgenommen werden kann, ist baldige Anmeldung erforderlich. Lehrplan u. Auskunft frei.
2 eigene Schulhäuser.
40 Maschinen
Franz Kohlhase,
beeid. Bücherrevisor,
Bielefeld.

Panamas u. Strohhüte
zum Umpressen erbitte mir bis 10. März.
Hanna Kuhlmann,
Göbenstr. 19.

Ohne Seifenkarten!

Toilette"waschmittel „Fania"

für Toilette und Bad nach dem Verfahren von Prof. Dr. L. Darmstädter und Dr. J. Perl auf chemischem Wege hergestellt.
„Fania" enthält keinen Ton, kein Kaolin, keine Soda oder Aetzmittel.
„Fania" schäumt, wäscht und reinigt gut.
„Fania" macht die Haut sammetweich, glatt und geschmeidig.
„Fania" ist das ergiebigste, daher im Gebrauch billigste Waschmittel.
„Fania" löst sich nicht im Wasser von selbst auf.
„Fania" ist das idealste Reinigungsmittel für Haus, Küche, Bad, Büro, Werkstätten, Hotels, Wirtshäuser Krankenhäuser, Lazarette, für Aerzte usw. und unentbehrlich für das Militär.
12 Stck. inkl. Verpack. 4.— M.
36 „ „ „ 10.— „
nur gegen Nachnahme ab Fabrik.
Salmiak-Schmierwascholin, unentbehrlich beim Wäschewaschen, bewährt sich ganz vorzüglich, Blechdose zirka 10 Pfund 6.— M. ab Fabrik gegen Nachnahme.
Scheuerwascholin reinigt vorzüglich sehr schmutzige Hände, unentbehrlich für Maschinisten, Eisen- und Sprengstoffarbeiter, scheuert Treppen, Fussböden, Tische, Holz und Geschirr blendend weiss. Blechdose za. 10 Pfund 6.—M. Nachnahme ab Fabrik.
Fabrikversandhaus „Alga"
Berlin N 58, Milastrasse. 180.

Aufforderung!

Die bekannte Person, welche am Dienstag vorm. beim Kohlenhändler Richter, Endebutt, einen fast neuen, blauen Handwagen vertauschte, wird ersucht, solchen bis spätestens Montag abend beim Eigentümer **Eimterstr. 74** abzuliefern, andernfalls polizeilich eingeschritten wird.



Bazillen
mit Witterung **vernichten vollständig**
Mäuse, Ratten, Hamster
unschädlich für Menschen, Haustiere und Wild, hervorragend zur **Massen-Vertilgung** in **Gebäuden** und auf den **Feldern.**
(Zu haben in allen Drogerien.)
Chem. Laboratorium „Terror" Essen, Schließfach 85.
Groß-Vertreter u. Lager G. Uffmann Herford, Eimterstr. 47.
Vertreter überall gesucht!

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig.	Kleinv.	1,8 Pf.	1.60
100 „	„	3 „	2.30
100 „	„	3 „	2.50
100 „	„	4,2 „	3.20
100 „	„	6,2 „	4.60

Versand nur geg. Nachnahme von 100 Stück an.
Zigarren Prima Qualitäten. 100.-b. 200.-M.-p. Mille
Golden. Haus Zigarettenfab. G.m.b.H.
KÖLN, Ehrenstr. 34.
Telefon A. 9068.

Finser Wasser

Direkte Aufträge von 600 heiratslustigen **Damen mit Vermögen von 5—200 000 M.** Herren (a. ohne Vermögen), die rasch und reich heiraten wollen, erhalten kostenlose Auskunft. L. **Schlesinger, Berlin**, Waßmannstraße 29.

Hannover
Alte Celler Heerstr. 42
beim Weiss-Kreuzplatz. 4 Minuten vom Bahnhof.

Einjährigen-

Vorber. in kurz. Zeit.
Glänzende Erfolge!
Bei d. letzt. Prüfungen bestanden wied. **alle!**
Schularbeiten unter Aufsicht kostenlos!
Honorar sehr mässig!
Pension im Hause.

Institut.

F. Kaufleute, Beamte Militär besondere **Abendkurse.**
Sprechzeit 11-12 und 6-8. Sonntags 11-12.
Fernspr. Süd 4329.
Prospekte kostenlos.
Dir. von Rodziewitz.

Die neue Qualitäts-Marke
ist unser überall verlangtes
Hansa-Waschpulver
Schäumend! Verkaufsfrei! Tonfrei! Wasserlöslich! Chlorfrei! Waschkräftig!
Ein Versuch - dauernd. Bezug

Kiste von:	lose 1 Pfd.	½ Pfd. Pak.	Pak.
25 Pfd. Inh.	12,—	13,—	14,—
50 „ „	24,—	26,—	28,—
100 „ „	48,—	50,—	56,—

gegen Voreinsendung oder Nachnahme.
Deutsch. Waren-Grossvertrieb Hamburg 21/246.
Leistungsf. Vertreter gesucht!

Waldbestände
jeder Holzart, **auch Nadelhölzer,** kauft gegen Kasse.
Hch. Albert Scheidemann
Minden i. W.

Zimmermann oder Bautischler
wird eingestellt.
Eisenwerk Weserhütte
Bad Oeynhausen.

Krieger-Verein.

Unser Kamerad Kirchendiener
Karl Hildebrand
ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. d. Mts., nchm. 4 Uhr, vom Trauerhause (Mittelstr. 3) mit Musik statt, wozu unsere Mitglieder zu reger Beteiligung eingeladen werden.

Antreten zum Abholen der Fahne um 3¾ Uhr beim Vorsitzenden.

Der Vorstand.

Evangel. Verein
für die
Stadt- und Landgemeinden des Kreises Herford
(Ev. Vereinshaus Herford.)
Jahres-Hauptversammlung
Freitag, 16. März,
nachm. 2½ Uhr, im Ev. Vereinshaus.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Jahresrechnung 1916, 3. Haushaltsplan 1917, 4. Vorstandswahl, 5. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Ein- od. Zweifamilienhaus
mit Garten zu kaufen gesucht.
Angeb. m. Größen- u. Preisangabe an die Geschst. d. Ztg. unter Nr. 9183.

Bruteier
von gestr. Plymouths und rebhuhnfarbigen Italienern, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9199 an d. Gesch. d. Ztg.

Gebrauchte guterhaltene
Kommode
zu kaufen gesucht.
Nachzufragen unter Nr. 9198 in der Geschäftsst d. Ztg.

Kaufe gebrauchten, jedoch gut erhaltenen
Wohnwagen
5—7 Mtr. lang, geg. sof. Barzahlung.
Th. Bienhüls,
Holzhandlung,
Ahaus i. W.

Drei junge Mädchen, Holsteinerinnen, 1 Jahr die feine u. bürgerl. Küche erlernt, suchen während der Badez. einen Platz als
Kochmamsell
in Bad Salzuflen oder Oynhausen. Prima Zeugnisse vorh. Ein **Stubenmädchen** sucht auch daselbst Stellung.
Anfr. sind zu richten an
Else Petersen,
Kapt. v. Hase,
Kiel, Esmarchstraße 20 III.

Wir suchen zum 1. April d. J. einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung.
Gante & Schünhoff,
Zigarrenfabrik

Lehrling
sucht zum 1. April
Tischlermeist. **Borndamme,**
Hiddenhausen.

Suche zu Ostern einen
Lehrling
H. Brüning, Malermeister
Triebenstr.

Suche z. 1. April einen 14jähr.
Laufburschen
Heinrich Brühöfener,
Elverdissen.

Ordentlicher
Laufbursche
unt. 14 Jahren z. 1. April gesucht.
Hoflieferant **A. Müller,**
Hermannstr. 4 a.

Holzmaler
gesucht.
Aug. Schmidt Nachf.,
Möbelfabrik.

Junges Mädchen mit guter Schulbildung als
Lehrmädchen
gesucht.
Hanna Kuhlmann,
Spez.-Putzgesch., Göbenstr. 19.

Wegen Erkrankung meines jetzigen, suche per sofort oder 1. April ein ordentliches
Mädchen
Zu erfragen unter Nr. 9177 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Werktäglich **3** Ausgaben: Morgen, Mittag, Abend
Sonntags einmal

Essen
Dortmund Duisburg

Hauptvertretungen:
Bielefeld, Bochum, Düsseldorf Elberfeld-Barmen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Krefeld, Mülheim-Ruhr, Münster in Westfalen, Recklinghausen, Wanne, Witten

Bezugspreis: **5,25** Mk. durch die Post ohne Bestellgeld vierteljährlich

Bedeutendste Zeitung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Unabhängig nationales Organ. Erstklassiger Handelsteil. Reichhaltiges Feuilleton. Zuverlässige und schnelle Kriegsberichterstattung. Hervorragendes Anzeigenblatt, namentlich für die Eisen- und Schwerindustrie. Großer Stellenmarkt.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. **für Stadt und Land** Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.60 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 59 — **Herford, Sonnabend, den 10. März** — **1917**

Lokales.

10. März.

Schutz dem Mittelstand.

Von einer den Textilkreisen nahestehenden Seite wird uns geschrieben: Schutz dem Mittelstand! Diese Parole behält Geltung auch für die Zeit nach dem Kriege. Daß dann der Mittelstand tatkräftigster Förderung bedarf, um die Folgen des Krieges zu überwinden — darüber herrscht Uebereinstimmung. Ist das aber erforderlich, so kann man nicht recht verstehen, daß viele Kriegsverordnungen gegenüber dem Mittelstand teilweise mit einer Härte angewendet werden, welche die Lebensfähigkeit zahlreicher Existenzen in Frage stellt.

Niemand wird verlangen, daß Verstöße gegen Gesetze und Verordnungen straflos bleiben. Auch von keiner Seite wird die Forderung erhoben, dort Milde walten zu lassen, wo eine strenge Bestrafung am Platze ist. Das ist insbesondere der Fall, wenn tatsächlich Preiswucher mit Gegenständen des täglichen Bedarfs getrieben wird und unentbehrliche Gebrauchsartikel künstlich wesentlich verteuert werden. In letzter Zeit häufen sich aber die Fälle, in denen überaus strenge Strafen in auffallendem Gegensatz zu dem begangenen Delikt stehen. So wurde kürzlich in einer kleinen mitteldeutschen Stadt ein Geschäftsinhaber zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Decken, die ihn selbst 4 Mark bis 4,50 Mark gekostet hatten, zu 6,80 verkauft hatte. Heute repräsentieren diese Decken einen Einkaufswert von 15 Mark. Nach den Grundsätzen der behördlichen Preisbeschränkungsverordnung hätte der Verkaufspreis aber nur 6 Mark bis 6,15 Mark betragen dürfen. Diese Verordnung, die allen bisherigen kaufmännischen Gepflogenheiten strikte zuwiderläuft, gibt zu besonders zahlreichen Bestrafungen Anlaß. In schroffem Widerspruch zur bisherigen Praxis wird es den Kleinkaufleuten verwehrt, für ihre Waren Tagespreise zu fordern, sie müssen sich vielmehr an die gezahlten Einkaufspreise halten, wenn diese auch noch so lange Zeit zurückliegen.

Man mag über die Berechtigung einer derartigen Verordnung denken, wie man will. Solange sie aber gilt, muß sie von allen Kreisen eingehalten werden. Von allen Kreisen, — darauf ist der Nachdruck zu legen. Wie müssen es aber die kleinen Geschäftsleute empfinden, wenn sie aus den Zeitungen entnehmen können, daß große Unternehmungen ihre Dividenden wesentlich erhöhen, trotz aller dieser Vorschriften. Man braucht nur in den Geschäftsberichten nachzublättern. Dort wird gar kein Hehl daraus gemacht, woher die Gewinne stammen: „Wir haben unsere Lagervorräte vorteilhaft verwenden können", heißt es an der betreffenden Stelle. Was ist denn das mehr als ein Verfahren, das die Verordnung unter Strafe stellt, wenn es von Kleinkaufleuten angewendet wird. Die Erbitterung in diesen Kreisen ist tief, weil man erst die Gesellschaften große Gewinne hat einstreichen lassen und dann eine Verordnung ergangen ist, die gegenüber dem kleinen Gewerbetreibenden mit großer Strenge angewendet wird.

Ein anderes Bild: Von Zeit zu Zeit wird berichtet, daß diese und jene Konvention die Teuerungszuschläge von 5 oder 10 Prozent erhöht. Zahlreiche Vergünstigungen, die bisher den Abnehmern gewährt wurden, werden einfach gestrichen. Was ist denn das mehr als eine Verteuerung der Ware oder eine umschriebene Preiserhöhung? Dem stehen die Behörden tatenlos gegenüber. Wenigstens hat bisher von einem Eingreifen nichts verlautet.

Aus allen Teilen des Reiches wird aber gemeldet, daß behördliche Preisrevisionen in den Detailhandelsgeschäften stattfinden. Wo wirklich böswillige Vergehen festgestellt werden, ist gewiß eine strenge Bestrafung am Platze. Aber Gerichtsverhandlungen, von denen von Zeit zu Zeit berichtet wird, legen doch die Frage nahe, ob der große Aufwand, der in solchen Fällen erforderlich ist, von Nöten war. Immer handelt es sich nur um Ueberschreitungen des Preises um Pfennige, sehr oft auch um entschuldbare Vergehen. Man darf nicht vergessen, daß die Kriegsverordnungen mit der Dauer des Krieges sehr zahlreich geworden sind, daß sie kein Mensch mehr übersehen kann. Im Mai 1916 ist vom Kriegsministerium ein Handbuch der Bestimmungen für Webstoffe herausgegeben worden, das damals in der zweiten Auflage bereits 262 Seiten umfaßte. Eine Neuauflage würde mindestens doppelt so stark werden. So zahlreiche neue Verordnungen sind ergangen. Unter solchen Umständen kann es nicht ausbleiben, daß Verfehlungen vorkommen, um so mehr, wenn man bedenkt, daß sich zahlreiche Geschäftsinhaber im Felde befinden und der Betrieb von den geschäftsunkundigen Ehefrauen oder wenigen Geschäftsangestellten versehen werden muß. Die hohen Geldstrafen ruinieren manche Existenz. Recht häufig handelt es sich gerade um die Kreise des Mittelstandes. In ihrem Interesse ist es erforderlich, daß ihre berechtigten Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden, soweit dies mit dem Wohl der Allgemeinheit irgend vereinbar ist. L. C.

d. **Die Sommerzeit und die Landwirtschaft.** Man schreibt uns: Die Erfahrung, die man mit der Sommerzeit im vergangenen Jahre in der Landwirtschaft gemacht hat, war bekanntlich wenig günstig. Nachdem sich indessen die Erwartungen, die man an die neue Zeiteinteilung in den Städten und den Industriezentren geknüpft hatte, im wesentlichen Umfange erfüllt hatten, mußte die Landwirtschaft das Opfer ihres Einverständnisses mit der Sommerzeit auch für das laufende Jahr bringen. Dem Vernehmen nach soll den wesentlichen landwirtschaftlichen Wünschen dadurch Rechnung getragen werden, daß die Fahrpläne für die Milchzüge so gestaltet werden, daß die Züge eine Stunde später abgehen, so daß die mit der rechtzeitigen Anlieferung der Milch an den Stationen verbunden gewesenen erheblichen Nachteile wenigstens in der Hauptsache vermieden werden. Eine gleiche Späterlegung soll für die Schulzüge zugesagt sein. Zur Beruhigung der erheblichen Bedenken, die die Landwirtschaft gegen die Beibehaltung der Sommerzeit hat, so lange diese Erleichterung nicht geschaffen sind, wäre eine möglichst baldige Veröffentlichung der Bestimmungen über die Späterlegung der Milch- und Schulzüge dringend erwünscht.

rbkl. **Ersatz für Strümpfe.** Wir leben heute in der Zeit der „Ersätze". Da liegt der Gedanke höchst nahe, sich auch auf einem Gebiet nach Ersatz umzusehen, auf dem wir besonders stark an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnert werden: nach einem Ersatz nämlich für unsere Strümpfe. Höchst geeignet dazu ist die Wickelgamasche, die ein Fachmann in der „Chemnitzer Allg. Ztg." empfiehlt. Jede Hausfrau verfügt wohl über Kleiderreste, Stoffstücke und dergleichen, die unnütz umherliegen und keinen andern Zweck zu haben scheinen, als die Herrin des Hauses durch ihr zweckloses Dasein zu ärgern. Aus derartigem Material dürfen sich aber höchst brauchbare Wickelgamaschen herstellen lassen. Nicht allein, daß sie der Abnutzung weniger unterworfen sind, haben sie auch den Vorzug der größeren Wärme vor dem Strümpfen, selbst in deren dichsten Exemplaren, voraus. Während das untere Ende mit einem Heftel zum Einhaken in den Schuh versehen wird, wird das obere mit einfachen Bindebändern ausgestattet. Die Wickelgamasche ist für Kinder wie für Erwachsene geeignet und als hervorragendes Hilfsmittel zur Streckung unserer Strumpfvorräte zu betrachten. In gleicher Weise ist der Ersatzfuß berufen, diesem Zweck zu dienen. Jeder Strumpf hat die heutzutage ganz besonders sympathische Eigenschaft, bis zum letzten Rest als Ersatzfuß verwendet werden zu können. Dies ist sozusagen seine Unsterblichkeit. Aus Strumpflängen und Resten vermag man Ersatzfüße in Form der auf dem Strumpfmarkt bekannten Reisesocken herzustellen, die aus einem einfachen Schlauch mit abgenähter Spitze bestehen. Der Ersatzfuß, der auf diese Weise entsteht, muß einige Zentimeter über den Schuh nach oben ragen, wo ihn die Wickelgamasche umhüllt. Welche Annehmlichkeit es ist, das Gefühl zu haben, ganze Strümpfe zu tragen, wird jeder empfinden, der einmal in der entgegengesetzten Lage gewesen ist, und deren Zahl wird in dieser Zeit nicht gerade gering sein. Wenn nun aber alle Strümpfe verbraucht sind, was dann, höre ich ängstlich fragen. Gemach, gemach. Auch dann ist noch ein letztes Mittel vorhanden, und zwar in Gestalt der altbekannten Fußlappen, für welche altes verbrauchtes Unterzeug oder alte Wäsche, natürlich nur solche, die wirklich zu keinem anderen Zweck mehr zu brauchen ist, verwendet werden kann. Wie in der Natur bekanntlich nichts verloren geht, so braucht es auch in der Wirtschaft nicht der Fall zu sein, nur muß man die Augen auftun und nichts „verkommen lassen", wie es im Volksmund heißt. Wir leben heute in einer Zeit, in der es sich jede Hausfrau stets doppelt und dreifach überlegen muß, ehe sie einen Gegenstand als „D. U." in die Rumpelkammer wirft. Denn was auf den ersten Blick als gänzlich „dienstunbrauchbar" für jeden wirtschaftlichen Zweck erscheint, läßt sich schließlich doch noch auf irgend eine Weise im Haushalt verwerten. Eine Hausfrau, die ihre Pflichten in dieser Weise auffaßt, trägt mit dazu bei, uns das wirtschaftliche Durchhalten in diesem uns aufgezwungenen Kriege zu erleichtern, und verdient sich dadurch den Dank des Vaterlandes.

kk. **Eine fahrende Schulzahnklinik** hat der Leiter der Dortmunder Schulzahnklinik eingerichtet. Sie besteht aus einem 6½ Meter langen und 2½ Meter breiten Wagen, der in seinem Innern alles enthält, was zu einer Zahnklinik gehört und soviel Raum bietet, daß in ihm gleichzeitig der Leiter der Zahnklinik, sein Assistent und eine Gehilfin arbeiten können. Große Fenster an einer Seite und Spiritusglühlampen ermöglichen stets ausreichendste Beleuchtung. Natürlich ist der Wagen auch heizbar. Die Neuerung ist namentlich für das Land von Bedeutung, in welchem die Schulzahnpflege sehr rückständig ist. Für die Schulkinder auf dem Lande, welche oft wegen der weiten Entfernung des Wohnorts vom Sitze des Zahnarzts sich nur in seltenen Fällen in die Behandlung eines solchen begeben können, hat man zuerst in der Provinz Hannover durch Anstellung eines Kreisschularztes gesorgt. Dieser hat sämtliche Schulkinder in den Landgemeinden alle zwei Jahre zu untersuchen. Um den Kindern die Gewährung der zahnärztlichen Behandlung zu erleichtern, besucht der Kreisschulzahnarzt die Gemeinden im Automobil und führt zur Behandlung der Kinder das nötige Zubehör mit.

kw. **Kartoffeln statt Steckrüben.** Die im letzten Jahre beim Kartoffelbau gemachten Erfahrungen lassen eine verbreitete Neigung zur Einschränkung des Kartoffelbaues und ein Liebäugeln mit der Kohlrübe als Ersatzpflanze begreiflich erscheinen. Die Kohlrübe hat bei bedeutend geringerem Saat- und Kulturaufwand im vergangenen Jahre weit höhere Erträge als die Kartoffel gebracht. Gegen einen Ersatz sprechen aber folgende Erwägungen: 1. Der Kohlrübe kam das feuchtkühle Wetter des vergangenen Jahres besonders zugute. Mit ähnlichen Ernten ist nur ausnahmsweise zu rechnen. In trockenwarmen Jahren ist die Kohlrübe sogar sehr unsicher, was die Erfahrungen der Jahre 1904 und 1911 zur Genüge beweisen. 2. Der Kartoffelhöchstpreis wird in diesem Jahre beträchtlich erhöht werden, während für die Kohlrübe mit niedrigen Höchstpreisen zu rechnen ist. Dadurch verschiebt sich die Einträglichkeit zugunsten der Kartoffel vollständig. Insbesondere wird für Westdeutschland der Kartoffelpreis erheblich erhöht werden (voraussichtlich 6 *M* gegen 4 *M* im vergangenen Jahre). 3. Die Rücksicht auf das Allgemeinwohl verbietet einen Ersatz der Kartoffeln durch die Steckrübe. Nur eine ausreichende Kartoffelversorgung gibt unserer Volksernährung den unbedingt notwendigen Rückhalt, während die Kohlrübe in bescheidenen Mengen zwar ein schätzbares Gemüse, aber keinen auch nur annähernd vollwertigen Kartoffelersatz bildet.

gk. **Beschlagnahme von Blitzschutzanlagen.** Am 9. März ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, die eine Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen, sowie der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platinteile vorsieht. Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Die Veröffentlichung ist gestern in der Herforder Zeitung für Stadt und Land erfolgt. Ausnahmen sind in der Bekanntmachung besonders vorgesehen, auch wird auf kunstgewerblichen und kunstgeschichtlichen Wert, welcher von beauftragten Sachverständigen festzustellen ist, die erforderliche Rücksicht genommen. — Zu bemerken ist, daß sich als Ersatz für Kupfer in Blitzschutzanlagen Eisen gut bewährt hat.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** Die Zahl der ansteckenden Krankheitsfälle stieg im Reg.-Bezirk in der Woche vom 25. Februar bis 3. März auf 90, die in 42 Gemeinden vorkamen: 43 Erkrankungen und 6 Todesfälle an Diphtherie, 1 Erkrankung an Kindbettfieber, 22 Todesfälle an Tuberkulose (darunter 2 im Stadtkreise Herford), 11 Erkrankungen an Scharlach, 2 Erkrankungen an Unterleibstyphus, 1 Erkrankung an Genickstarre, 4 Erkrankungen an Pocken. Auf den Landkreis Herford entfielen an Diphtherie 1 Todesfall in Bustedt, je 1 Erkrankung in Spradow und Blotho, an Tuberkulose je 1 Todesfall in Ennigloh und Bünde, an Scharlach 1 Erkrankung in Enger. — Die meisten Diphtheriefälle kamen mit 18 im Kreise Minden, mit 11 im Kreise Paderborn vor.

= **Der Gütersloher Hungertaler.** Zu unserer Nachricht über die Auffindung eines aus dem Jahre 1847 stammenden Hungertalers in Gütersloh teilt uns Herr Genuit, Salzuflerstr. mit, daß er im Besitz einer solchen interessanten Münze ist. Das Geldstück ist nicht aus Blei, sondern aus Zinn hergestellt.

= **Polizeistunde.** Nach einer Bekanntmachung der Polizeiverwaltung in der heutigen Herforder Zeitung für Stadt und Land gilt von Montag ab wieder die 11 Uhr-Polizeistunde.

Der Reichskanzler an die Kriegerfrauen.

Der Reichskanzler hat einen Erlaß über die Gewährung von Familienunterstützungen an arbeitende Frauen ergehen lassen, in dem es heißt: „Von verschiedenen Seiten, besonders aus ländlichen Bezirken, ist unter Anerkennung der Gewissenhaftigkeit anderer Kriegerfrauen Klage geführt worden, daß sich ein Teil der Kriegerfrauen, und zwar selbst solche, die früher stets auf Arbeit gegangen sind, nicht zur Uebernahme von Arbeit bereit finden ließen, trotzdem sie körperlich und nach ihren gesamten Verhältnissen dazu sehr wohl im Stande seien. Ein solches Verhalten kann in den jetzigen Zeiten, wo es im Interesse des wirtschaftlichen Durchhaltens auf jede einzelne Arbeitskraft ankommt, nicht gebilligt werden. Wo derartige Fälle vorkommen, wird es deshalb die Pflicht der Behörden sein, nötigenfalls einzugreifen. Weigern sich Kriegerfrauen, die nach ihren häuslichen Verhältnissen abkömmlich sind und körperlich zu arbeiten vermögen — vor allem junge alleinstehende Kriegerfrauen — zu arbeiten, so wird angenommen werden können, daß sie dann auch der Familienunterstützung zum Durchkommen nicht bedürfen. Es wird deshalb zu rechtfertigen sein, bei diesen Kriegerfrauen zur Entziehung der Kriegsunterstützung zu schreiten. Selbstverständlich darf dies nur nach reiflicher Prüfung und auch nur geschehen, nachdem die Frauen auf ihre Pflicht unter Mitteilung der Folgen ernsthaft hingewiesen sind." Weiter wird in diesem Erlaß betont, daß Kriegerfrauen, die einem Erwerb nachgehen, nicht etwa mit Rücksicht auf den Arbeitslohn die Unterstützung entzogen oder gekürzt werden darf. Bei Berücksichtigung der schwierigen Lebensbedingungen werde sie ihnen vielmehr, auch im Interesse der besseren Ernährung der Kinder, im wesentlichen auch dann zu belassen sein, wenn eine Bedürftigkeit nicht ganz zweifellos vorliegen sollte. Als Grundsatz werde für die Lieferungsverbände gelten können, daß von dem Arbeitsverdienst der Kriegerfrauen bei Prüfung der Bedürftigkeit ein Teil, vielleicht 50 Prozent, überhaupt außer Betracht bleibt.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Heinrich Bette, geb. 30. 12. 94, Häver, gefallen.
Wilh. Vormbrock, geb. 11. 11. 88, Lenzinghausen, gefallen.
August Schüler, geb. 5. 1. 96, Westerenger, an seinen Wunden gestorben.
Gefreiter Gottlieb Tebbe, geb. 10. 8. 90, Bardüttingdorf, bisher schwer verwundet, gestorben
Heinrich Heidbrink, geb. 11. 9. 72, Herringhausen, gefallen.
Seesoldat Gustav Asbrock, Hunnebrock, tot.
Gefreiter Fritz Meier, geb. 12. 8. 96, Bruchmühlen, gefallen.
Fritz Meyer, geb. 30. 4. 96, Hunnebrock, gefall.
Theodor Schneck, geb. 4. 10. 83, Laar, bisher vermißt, gestorben.

(Siehe Lokales auch im andern Blatt.)

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung.

Ueberall im Deutschen Reiche regt sich angesichts der immer schwieriger werdenden Versorgungsverhältnisse der Kinder in Großstädten und Industriebezirken der Gedanke, diese Kinder für Wochen und Monate in Familien auf dem Lande unterzubringen, um ihnen eine ausreichende und kräftige Ernährung zu gewähren und zu verhüten, daß die heranwachsende Jugend der städtischen und Industriebevölkerung infolge mangelhafter Ernährung dauernden Schaden an ihrer Gesundheit erleidet. Bereits im vorigen Jahre haben in zahlreichen Gemeinden Dank der Opferwilligkeit der Landbevölkerung Tausende von Großstadtkindern die Wohltaten des Landlebens genossen und sind gestärkt in ihre Heimat zurückgekehrt. Im bevorstehenden Frühjahr muß Hunderttausenden, wenn möglich Millionen Kindern in gleicher Weise geholfen werden. Es wird dadurch den zu Hause Gebliebenen im Dienste des Vaterlandes tätigen Eltern, besonders auch den Vätern, welche an der Front kämpfen, die bange Sorge um das Wohlergehen ihrer Kinder genommen, und dadurch ihre Widerstandskraft gehoben und gefördert. Durch die Unterbringung der Kinder werden außerdem Stadt- und Industriegemeinde von der Ernährung dieser Kinder entlastet und damit die Ernährungsverhältnisse der Zurückgebliebenen wesentlich erleichtert und verbessert. Zur Erreichung dieser Ziele ist ein Verein mit Namen „Landaufenthalt für Stadtkinder" unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Scholz-Charlottenburg und des stellvertretenden Vorsitzenden des Landrats v. Tahden in Trieglaff gebildet worden. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben allergnädigst geruht, die Schirmherrschaft über diesen Verein zu übernehmen. Alle staatlichen und kommunalen Behörden wirken mit, daß die Unterbringung der Kinder auf dem Lande im größten Umfange durchgeführt werden kann.

Er ergeht daher an unsere ländliche Bevölkerung die freundliche Bitte, in diesem Jahre sich gleichfalls bereit zu erklären, während der Sommermonate Kinder aus der städtischen und Industriebevölkerung gastfreundlich aufzunehmen. Die Aufnahme soll vom Monat April ab bis auf Weiteres möglichst auf mindestens 4 Monate erfolgen. Wünsche der Aufnehmer, ob sie Knaben oder Mädchen haben wollen, oder ob sie auch Kinder in noch nicht schulpflichtigem Alter aufnehmen wollen, werden bereitwilligst berücksichtigt. Gefällt ein Kind nicht, so kann es zurückgegeben werden. Für die aufgenommenen Kinder muß wie für die eigenen gesorgt werden. Sie sollen mit elterlicher Liebe behandelt und beaufsichtigt werden. Für Entschädigungen für Unfall und Schaden wird durch Versicherung des Vereins „Aufenthalt für Stadtkinder" Sorge getragen. Auch Kosten für ärztliche Behandlung und für etwaige Arznei erwachsen den Gastgebern nicht. Der Gastgeber darf die Kinder zu leichten landwirtschaftlichen Arbeiten ihrem Alter und ihren Kräften entsprechend verwenden. Jede Ueberanstrengung und ungeeignete Beschäftigung ist naturgemäß zu vermeiden. Es werden nur gesunde Kinder untergebracht. Für Wäsche und ausreichende Kleidung haben die Eltern oder die gesetzlichen Vertreter der Kinder zu sorgen, sodaß auch hierfür den Gastgebern keine Kosten erwachsen.

Nähere Auskunft erteilen die Herren Geistlichen und die Herren Rektoren, sowie die Herren Feldmarksvorsteher. Auch im Rathaus, Zimmer Nr. 59, wird nähere Auskunft erteilt.

Diejenigen Familien, welche Kinder aufzunehmen wünschen, werden gebeten, sich in eine Liste, welche bei den zuständigen Geistlichen, Rektoren und Feldmarksvorstehern ausliegt, eintragen zu wollen.

Herford, den 6. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der gewerbl. Fortbildungsschule fällt bis zum 17. März d. Js. aus.

Herford, den 9. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den nachgenannten Landwirten ist das Recht der Selbstversorgung mit Brot entzogen worden, da sie mit ihren Brotgetreidevorräten unwirtschaftlich umgegangen sind.

Wilhelm Rodenroth, Lübberlindenweg 115.
Heinrich Wulfmeier, Waldfriedenstraße 101.

Herford, den 10. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die unterm 7. Februar d. Js. angeordnete Herabsetzung der Polizeistunde auf 10 Uhr wird hierdurch mit Wirkung vom 12. März d. Js. ab wieder aufgehoben.

Herford, den 8. März 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Saatgut

von Wicken und gelben Viktoria-Erbsen gelangt in den Futtermittelabgabestellen des Kreises zur Verteilung..

Saatgut von Ackerbohnen ist unterwegs.

Das Saatgut darf von dem Erwerber nur zur Saat, nicht zu irgendwelchen anderen Zwecken benutzt, auch nicht weiter veräußert werden.

Zuwiderhandelnde werden bestraft und von jedem ferneren Bezug von Saatgut oder Futtermitteln ausgeschlossen.

Herford, den 8. März 1917.

Der Landrat.

Aufruf
für die deutschen Soldatenheime und Marineheime.

Heer, Marine und Heimat sind in der Schule des Krieges zu einer unauflöslichen Einheit zusammengeschweißt worden. Während draußen die lebendige Mauer mit Gottes Hilfe und mit Siegfriedskraft dem Ansturm der Feinde trotzt, während weit jenseits unserer Grenzen Deutschlands Fahnen vorwärts getragen werden, rühren sich daheim Tag und Nacht schaffende Hände, um für alles zu sorgen, was der deutsche Bruder draußen im Felde und auf See braucht.

So ist es jetzt und so soll es bleiben! Ein deutsches Volk, fest und innig verbunden. Ein Bindeglied zwischen Heer und Heimat sind

die deutschen Soldatenheime u. die deutschen Marineheime

in Ost und West, Nord und Süd.

In besetzten Gebieten, an der Front und in der Heimat, im Krieg und im Frieden sollen sie der deutschen Wehrmacht, die fern von Haus und Hof, fern von den Lieben daheim im Dienst des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte des Schutzes und der Erholung bieten. Von der Obersten deutschen Heeresleitung ist anerkannt worden, daß die seelischen und körperlichen Wohltaten, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, der Schlagkraft der Truppe im ganzen zugute kommen.

Das wertvolle Gut der deutschen Soldatenheime, das der Krieg uns erst in seiner vollen Bedeutung hat erkennen lassen, soll uns während des Krieges, aber auch im Waffenstillstand und im Frieden erhalten bleiben.

Helft uns, überall, wo deutsche Soldaten stehen, deutsche Soldatenheime bauen!

„Die Zähne aufeinandergebissen, aber die Herzen und die Hände weit auf, so wollen wir hinter unseren Feldgrauen stehen, ein Mann und ein Volk."

Der Ehren-Ausschuß:

Gertrud von Hindenburg, geb. von Sperling. Frau von Bülow, geb. von Kracht. Leonie von Mackensen, geb. von der Osten. Margareth Ludendorff. Freifrau von Wangenheim. Margarete Michaelis.

Als Sammeltage für die deutschen Soldaten- und Marineheime sind **in der Stadt Herford** der 11. und 12. März d. Js. bestimmt worden. Es werden an diesen Tagen Damen mit vom Magistrat bescheinigten Sammellisten von Haus zu Haus gehen. An alle Mitbürger richten wir die dringende Bitte zu der Spende für die deutschen Soldaten- und Marineheime beizusteuern. Auch die geringsten Beiträge sind vollkommen. Sammelstellen sind in der Kämmereikasse, in der Stadtsparkasse eingerichtet, die jederzeit während der Kassenstunden entgegennehmen.

Herford, den 3. März 1917.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz Herford-Stadt.
Der Vaterländische Frauenverein, Zweigverein Herford.
Der Verein „Frauenhülfe".
Der Flottenbund deutscher Frauen, Ortsgruppe Herford.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz
wird
Naturbutter zum Preise von 0,52 ℳ für 100 Gr.
abgegeben:

Am Montag, den 12. März 1917, nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 6073—6466, von 2—3 Uhr Nr. 6467—6860, von 3—4 Uhr Nr. 6861 bis 7328, von 1—4 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben, und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 10. März 1917.

Der Magistrat.

Wichtig für Inhaber von Postscheckkonten.

Die Beträge unserer Gas-, Wasser- und Stromrechnungen können jetzt auch durch Abschreibung vom Postscheckkonto des Zahlungspflichtigen (ohne daß dieser einen Postscheck ausstellt) beglichen werden. Im Interesse des Bargeldlosen Verkehrs empfehlen wir regelmäßige Benutzung der Einrichtung und bitten, sich bezüglich des Weiteren an uns wenden zu wollen.

Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke
Werrestraße.

Höhere Lehranstalten in Herford.

Anmeldungen für die Aufnahme zu Ostern werden vom 12. bis 17. März wochentags 12 bis 1 im Amtszimmer entgegengenommen. Vorzulegen sind: Geburtszeugnis, Impfschein und letztes Schulzeugnis.

Denecke, Dr. Paalhorn, Dr. Hegenwald.

H. Klingsiek
Tübbertor
Fernspr. 210. Fernspr. 210.
empfiehlt Särge in jeder Ausführung.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speise oder durch unregelmäßige Lebensweise, ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 2.00 und 3.00 in **Herford, Salzuflen, Schötmar, Enger, Hiddenhausen, Bünde, Löhne, Vlotho, Heepen, Jöllenbeck, Schildesche, Bielefeld** usw. sowie in allen größen und kleineren Orten Westfalens in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei. Mindestquantum im Engrosversand sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Frenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Lichtspielhaus
„Wittekind."

Zur gefl. Beachtung!

Die anhaltende Kohlennot zwingt uns, vorläufig das Lichtspielhaus „Wittekind" nur Sonntags geöffnet zu halten.

In den Viktoria-Lichtspielen finden **täglich,** auch Sonntags, Vorführungen statt.

Spielplan

für Sonnabend in den Viktoria-Lichtspielen und Sonntag im Lichtspielhaus „Wittekind":

Lebewelt und Börse.

5 Akte! **Drama** 5 Akte!
aus dem Börsenleben.

Zu diesem hervorragenden Schlager bringen wir:

Frau Anna's Pilgerfahrt.

Episode aus dem Wien-Berliner Leben in den Kriegsjahren.
In der Hauptrolle die beliebte Künstlerin



Anna Müller-Lincke.

Humor! Humor!
Einige kleine Bilder vervollständigen das Programm.

Spielplan
für Sonntag und Montag in den Viktoria-Lichtspielen.

Die kleine Fürstin

mit dem berühmten Künstlerpaar



Wanda Treumann u. Vigge Larsen.

Gesellschaftsdrama in 3 Akten.
Lilli's erste Liebe.
Reizendes Lustspiel in 2 Akten
mit **Kläry Schwarz** i. d. Hauptrolle.
Mama's Ehepläne.
Komödie.
Ausserdem: **Naturaufnahmen und Humoresken.**

Voranzeige:
Ab Dienstag, den 13. März, in den Victoria-Lichtspielen:
Wenn Menschen reif zur Liebe werden.
Mit der gefeierten Kino-Königin
Fern Andra.